

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 6

10. Februar 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Übergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz.

Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Mund zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.



FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir Muster und Literatur gerne gratis zur Verfügung!

D R. A. W A N D E R A. G., B E R N

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 11. Februar, 17 Uhr, Gesamtprobe im Singsaal der Hohen Promenade.
 - **Lehrerturnverein.** Montag, 13. Februar, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen II./III. Stufe. Männerturnen. Spiel. Leitung: Herr Prof. Dr. E. Leemann.
 - **Lehrerinnen.** Dienstag, 14. Febr., 17.30 Uhr, auf der Dolder-Eisbahn: Eislaufen.
 - **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 13. Februar, 17.30 Uhr. Kappeli: Zwischenübung: Skiturnen, Spiel. Voranzeige: IX. Skilager Ibergereg: 10. bis 15. April 1939. VI. Skitourenwoche: 17. bis 22. April 1939 im Val Nandro.
 - **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 17. Febr., 17.30 Uhr, Ligusterturnhalle: Skiturnen, Männerturnen, Spiel. Leitung: P. Schalch.
 - **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer. Donnerstag, 16. Februar, 17.15 Uhr, im Beckenhof: Handarbeit im Anschauungsunterricht: die verschiedenen Techniken.
 - **Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.** Samstag, 18. Februar, 15 Uhr, Restaurant Strohhof: Vortrag von Dr. Walter Lesch: «Kulturwerte der Schweiz».
 - **Arbeitsgemeinschaft «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter».** Samstag, 11. Februar, 14.15 Uhr, im Kunsthause: Besprechung unter Leitung von Prof. Bereuter.
- Kant. Zürich. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.** Anmeldungen für die Lehrerbildungskurse im Jahre 1939 sind bis zum 18. Februar 1939 zu richten an den Präsidenten O. Gremminger, Schulhausstr. 49, Zürich 2, Tel. 3 10 72, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. Nähere Mitteilungen über die Kurse siehe Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 4 vom 27. Januar und Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich vom Februar 1939.
- BASELSTADT. Lehrerturnverein.** Montag, 13. Februar, 17 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen.

Des Alleinseins müde,

suchen Herren und Damen bester Kreise in geordneten Verhältnissen durch mich — ihrer erfahrenen und absolut seriösen **Vertrauensperson** mit vielseitigsten Beziehungen — ihren 'ersehten Lebensinhalt. Erstklassige Referenzen. Donnerstag keine Sprechstunde. Voranmeldung unerlässlich. — Rückporto beifügen.

Frau F. Leibacher, Waisenhausstr. 12, Zürich 1, Hauptbahnhofplatz.

Frühjahrs-Schullieferungen

besorgen wir als **Spezialgeschäft** sorgfältig und zu günstigen Preisen.

Unverbindlich Offerten, Mustervorlage und Beratung.

Mit freundlicher Empfehlung:

**Ernst Ingold & Co.,
Herzogenbuchsee**

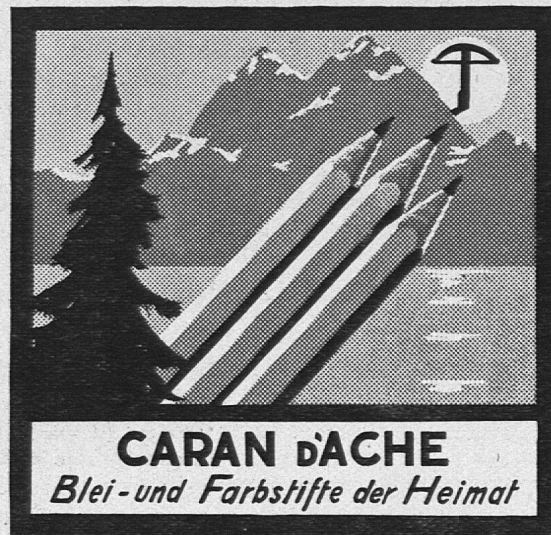
Spezialhaus für Schulbedarf;
eigene Fabrikation und Verlag

- **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 18. Febr., 14 Uhr, in Liestal: Übung.
- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 18. Februar, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal: Gesangsstunde, Konzertprogramm. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
- **Amtliche Mittellehrerkonferenz.** Dienstag, 14. Februar, 8.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Birsfelden. Traktanden siehe persönliche Einladungen.
- **HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 17. Februar, 18 Uhr, Turnhalle Rütli: Knabenturnen II. Stufe, Lektion; verschiedene Schulsportspiele.
- **Schulkapitel.** 1. Versammlung 1939: Samstag, 18. Februar, 9.30 Uhr, in Rütli. «Staatsbürgerliche Erziehung und Bildung». Referat von Sek.-Lehrer W. Furrer, Effretikon.
- **HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 17. Februar, 16.45 Uhr, in der neuen Turnhalle Horgen: Klassenvorführung Mädchen 3. Stufe; Korbball.
- **MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 10. Februar, 18 Uhr, in Meilen: Lektion Knaben 14. Altersjahr. — Freitag, 17. Februar, 18 Uhr, in Meilen: Lektion Mädchen 14. Altersjahr. Die Lektionen können anlässlich der Übungen bezogen werden.
- **USTER. Lehrerturnverein.** Montag, 13. Februar, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Männerturnen.
- **Schulkapitel.** Kapitelsversammlung Samstag, 25. Februar, 9 Uhr, im Singsaal des Sekundarschulhauses Dübendorf. Begutachtung des Sekundarschulatlases. Referat von Herrn Sam. Fisch, Kreuzlingen: «Vom Schulgesang zur Schulumusik». Gemeinsames Singen und Musizieren aus den neuen schweiz. Singbüchern.
- **WINTERTHUR UND UMGEBUNG.** Samstag, 11. Februar, 14.15 Uhr, am Römerholz, Haldenstr. 95: Führung durch die Sammlung Dr. O. Reinharts durch Herrn Prof. Dr. Schaffner. Besammlung vor dem Eingang zur Villa beim Waldeingang im Schick. — Samstag, 18. Februar, 17 Uhr, im Schloss Wülflingen, Herrenstube: «Drei Halbstündli Jakob Stutz». Vorlesung von Ruedi Kägi. Gäste sind willkommen.
- **Lehrerturnverein.** Lehrer. Montag, 13. Februar, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Geräteturnen für Knaben, Spiel.
- **Sektion Andelfingen.** Dienstag, 14. Februar, wegen Seuche keine Übung.
- **Sektion Tössstal.** Freitag, 17. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Turbenthal: Unterstufe.



Private, geistig gepflegte Berufsschule des Jungkaufmanns. Moderne Handelsdisziplinen und Fremdsprachen. Praktisches Übungskontor.

Tages- und Abendkurse in Kleinklassen. Lehrpläne und Prosp. Tel. 3 33 25



CARAN D'ACHE
Blei- und Farbstifte der Heimat

FÜR DIE NEUE SCHRIFT

PRISMALO-AQUARELL-DÜNNKERNSTIFTE mit den neuen Farbstoffen. Sehr bruchfest, leuchtender, geschmeidiger Strich.

Muster kostenlos

Schweizer. Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, Genf

Inhalt: Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche — Schulbuch und geistige Landesverteidigung — Für die stellenlosen Lehrpersonen — Einführung des Dingwortes und der Selbstlaute — Geographische Notizen — Ueber die Verwindung der Vorzukunft — Aus dem Rechenschaftsbericht des Solothurner Erziehungsdepartements — Kantonale Schulnachrichten: Bern, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Wallis — Landesausstellung — Neue schweizerische Schulwandbilder — SLV — Das Pestalozzianum Nr. 1

Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche

9. bis 12. Juli 1939 in Zürich

Während des Winters stiegen auf der Wollishofer und Riesbacher Seite des Sees geheimnisvolle Bauten aus dem Boden, zwei ganze Dörfer: Die Hallen und Häuser der Schweizerischen Landesausstellung. Am See-Ende erhielt die schöne Quaibrücke eine dem zu erwartenden Besucherstrom entsprechende Verbreiterung, und unweit davon erhebt sich an der Stelle der alten Tonhalle das imposante Kongressgebäude. Zürich wird während des Sommers 1939 der natürliche Treffpunkt unseres Landes sein, der Tagungsort von unzähligen Vereinigungen, die ihre Versammlungen mit dem Besuch der Landesausstellung verbinden. Von den grösseren pädagogischen Körperschaften wird sich der Verein der Arbeitslehrerinnen in Zürich treffen. Wahrscheinlich versammeln sich auch die Delegierten des Kathol. Lehrervereins der Schweiz in unserer Stadt, dann sind bereits auf den 8. Juli die Delegiertenversammlungen der Schweiz. Lehrervereins und der Schweiz. Lehrerkrankenkasse festgelegt. Die bedeutsamsten dieser pädagogischen Kongresse werden jedoch der *Schweizerische Lehrertag* vom 9. Juli und die *Pädagogische Woche* vom 10. bis 12. Juli bilden. Die Herren Bundespräsident Etter, Regierungspräsident Dr. K. Hafner und Stadtrat J. Briner haben in verdankenswerter Weise den Ehrenvorsitz dieser beiden Tagungen übernommen. Schon seit Monaten arbeiten ein Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Erziehungsrat H. C. Kleiner, dem Präsidenten des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, und verschiedene Subkomitees an der Verwirklichung des grossen Planes.

Der Schweizerische Lehrertag — es ist der 27. — steht unter der Aegide des Schweiz. Lehrervereins, wendet sich jedoch wie die früheren Tagungen an sämtliche Lehrkräfte unseres Landes. In der Sitzung vom 11. Februar wird der Zentralvorstand das allgemeine Programm beraten, doch steht schon jetzt fest, dass Bundespräsident Etter zu der Lehrerschaft sprechen wird und dass der Lehrergesangsverein Zürich mitwirkt. Als Versammlungsort ist das Kongressgebäude bestimmt, das sich nach allem, was über seine Ausgestaltung zu hören ist, für grosse Tagungen in hervorragendem Masse eignen wird.

Die Pädagogische Woche ist auf Schweizerboden die erste derartige, in umfassendem Rahmen durchgeführte Veranstaltung. Die Anregung zu einer solchen Zusammenkunft ging seinerzeit in den Nachkriegsjahren von Universitätsprofessor Dr. Hans Stettbacher aus. Er schlug dem Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins vor, zur theoretischen und praktischen Fortbildung der Lehrerschaft einige Kurstage zu organisieren, in denen durch gemeinsame Arbeit und gesellige Veranstaltungen das Gefühl der

Zusammengehörigkeit und der persönlichen Beziehungen gepflegt würde. Diese Idee wurde später von Stadtrat Briner, dem Schulvorstand der Stadt Zürich, aufgenommen und lässt sich jetzt in Verbindung mit der Landesausstellung verwirklichen.

Die Pädagogische Woche fällt in eine schwere Zeit. Weite Volkskreise sind von einer quälenden Unruhe ergriffen, viele Mithürger hegen ein Misstrauen nach allen Seiten. Unter diesen Umständen ist es doppelt wichtig, dass die gesamte schweizerische Lehrerschaft, der die Heranbildung der Jugend anvertraut ist, mit ihrem Bekenntnis zum demokratischen Staatsideal nicht zurückhalte. Ihre Tagung steht unter dem Schlagwort «Die Schule des Schweizervolkes» und wird Gelegenheit bieten, neben Fragen methodischer Natur die mannigfachen Beziehungen der Schule zur Gemeinschaft abzuklären. Dabei kann es sich selbstverständlich nicht um den Versuch zu einer Gleichschaltung handeln. Der frühere Präsident des Bernischen Lehrervereins, Dr. Jost, verglich unsere Schulen einmal mit *Bauerngärten*, die zwar alle ihre Blumenbeete, ihre Kraut- und Gemüsebeete enthalten, die schön und nützlich zugleich sind, von denen aber jeder seine Eigenart bewahrt, jeder seine eigene innere und äussere Oekonomie besitzt. «Ich finde es klug, ja weise von den Gesetzgebern», führte er weiter aus, «dass sie in der eidgenössischen und kantonalen Schulgesetzgebung einen weiten Rahmen geschaffen haben, dass diese Gesetze so liberal sind, dass all die schönen Bauerngärten gedeihen, grünen und blühen können. Das ist ein Segen für unser Land!» An dieser Vielgestaltigkeit wollen wir nicht rühren.

Dem überparteilichen und überkonfessionellen Charakter der Pädagogischen Woche entsprechend, wurde ein Vortragskomitee gebildet, in welchem die verschiedenen Sprachen, Bekenntnisse und Weltanschauungen vertreten sind¹⁾. Bereits ist ein vorläufiges Programm aufgestellt und vom Organisationskomitee in seinen Grundzügen genehmigt. Für jeden Vormittag sind eine Reihe von Parallelvorträgen vor-

¹⁾ Es setzt sich zusammen aus den Herren:

Vorstand:

Präsident: Binder J., Sek.-Lehrer.
Vizepräsident: Guggenbühl G., Dr. Prof. a. d. ETH.
Aktuar: Kuhn W., Sek.-Lehrer.

Weitere Mitglieder:

Boesch P., Dr. Prof. a. d. Kantonsschule.
Enderlin F., Dr., Rektor, Abt. I, Töcherschule Zürich.
Fahrner Margr., Primarlehrerin.
Feldmann A., Dr., Lehrer a. d. Gewerbeschule Zürich.
Fürst J., Bezirkslehrer, Trimbach b. Olten.
Gassmann Anna, Primarlehrerin, Zürich.
Gut W., Dr. Prof. a. d. Universität.
Kündig A., Turnlehrer.
Stettbacher H., Dr. Prof. a. d. Universität.
Wuillemin Ch., instituteur, Jussy-Genève.
Zeller K., Direktor des Ev. Seminars Unterstrass.
Zoppi G., Dr. Prof. a. d. ETH.
Zuppinger R., Sekundarlehrer.

gesehen. Von 10 bis 11.30 Uhr folgt jeweils ein Hauptvortrag, zu dessen Thema mehrere prominente Persönlichkeiten sprechen werden. Die Nachmittage sind für Sondertagungen, Exkursionen und den Besuch der Landesausstellung freigehalten. An den Abenden werden gediegene künstlerische und unterhaltende Programme geboten. Es sind Theatervorführungen, Orchesterkonzerte usw. geplant; wahrscheinlich werden wir auch Gelegenheit haben, den hochqualifizierten Chœur mixte du Corps enseignant von Vevey-Montreux zu hören. Den Abschluss bildet am Mittwochabend ein gemeinsames Bankett, das die geistige Würze durch eine Reihe von Ansprachen erhalten wird.

Letzten Samstag wurden die Vertreter der pädagogischen Presse der deutschen Schweiz über Zweck und Ziele der Pädagogischen Woche orientiert²⁾. Sie nahmen mit hoher Befriedigung von den bereits geleisteten Vorarbeiten Kenntnis. Besondere Genugtuung löste die Mitteilung aus, dass die Tessiner zweibis dreihundert Mann stark nach Zürich zu kommen gedenken und dass sie in der Lage sind, dem Vortragskomitee Referenten vorzuschlagen, die in italienischer Sprache über verschiedene, das Tessin betreffende gegenwartsnahe Fragen sprechen werden. In nächster Zeit wird auch die Verbindung mit den Vertretern der westschweizerischen Lehrervereinigungen aufgenommen, und es steht ausser allem Zweifel, dass auch die welschen Kollegen der Einladung freudig Folge leisten. Ein Tessiner bezeichnete Zürich kürzlich als den lateinischsten Kanton der deutschen Schweiz, der besonders geeignet sei, als Bindeglied zwischen den verschiedenen Idiomen zu wirken. Wenn die Pädagogische Woche neben der Erfüllung der fachlichen Aufgaben auch ein Bild der *mehrsprachigen* und dennoch *einigen* Schweiz zu vermitteln vermag, hat sie auch gegenüber dem Auslande eine wichtige Mission erfüllt.

In Anbetracht der Bedeutung, die den Tagen vom 10. bis 12. Juli in den Annalen der schweizerischen Lehrerschaft zukommt, hat die Fachpresse aller Schattierungen die Aufgabe übernommen, für die Pädagogische Woche mit allem Nachdruck zu werben. Ein hochofrefreuliches Vorzeichen für das gute Gelingen der Tagung!

P.

Schulbuch und geistige Landesverteidigung

Der Vorstand des schweizerischen Romanistenverbandes hat von sich aus mit lobenswerter Entschlossenheit die Initiative zur Schaffung schweizerischer Textausgaben für den Französischunterricht ergriffen. Er hat diesen Plan mit grossem Selbstvertrauen in der Basler «National-Zeitung» angekündigt, als wäre in der Schweiz noch nie etwas auf diesem Gebiet geschehen, und hat ausserdem alle deutschschweizerischen kantonalen Erziehungsdirektionen und wahrscheinlich noch andere Instanzen um Subventionen angegangen. Dieses

²⁾ Die Einladung ging an die Fachpresse, soweit sie Lehrerkorporationen vertritt: Körpererziehung, Bern; Schweizerische Lehrerinnenzeitung, Bern; Schweizerische Lehrerzeitung, Zürich; Schulblatt für Aargau und Solothurn, Aarau; Berner Schulblatt, Bern; Luzerner Schulblatt, Luzern; Schweiz. Evangelisches Schulblatt, Zürich; Schweizerschule, Olten; Schweizer Blätter für Gewerbeunterricht, Luzern; Schweizerische Arbeitslehrerinnenzeitung, Zürich; Der Schweizerische Kindergarten, Basel; «Frauensschule», Fachorgan des Schweiz. Verbandes der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Vorgehen, dessen Schneid gewiss zu loben ist, erfordert m. E. doch eine gründliche Diskussion¹⁾. Denn entweder ist es ein Schlag ins Wasser und stösst überall auf geschlossene Kassen, oder es erringt gewisse Unterstützungen auf Kosten ähnlicher Bestrebungen in andern Fächern, und zwar nicht, weil das geplante Unternehmen besonders notwendig, sondern nur weil es zuerst angemeldet wurde. In beiden Fällen schadet dieses Vorgehen der an sich guten und wertvollen Idee der Verselbständigung unserer Lehrmittel vom Auslande, einer Idee, die im Rahmen des Möglichen verwirklicht werden sollte. Doch sollte es so geschehen, dass diejenigen Wissensgebiete, auf welchen die Abhängigkeit vom Auslande am gefährlichsten ist, zuerst berücksichtigt würden.

Auf diesen letzten Gebieten ist allerdings die Schaffung einheimischer Lehrmittel ein Gebot der geistigen Landesverteidigung. Deshalb sollte diese Frage im Gesamtrahmen der Massnahmen zur geistigen Landesverteidigung geprüft und gelöst werden. Zunächst aber wäre festzustellen, auf welchen Schulstufen und in welchen Fächern vor allem ausländische Schulbücher durch schweizerische zu ersetzen wären.

Auf der Volksschulstufe ist auch bei grösster kantonomer Zersplitterung der Bücherbedarf — namentlich auch infolge des Obligatoriums der Lehrmittel — gross genug, um glücklicherweise die Schaffung eigener Schulbücher zu gewährleisten, und wo etwa noch keine bestehen sollten, greift man zu ausserkantonalen und nicht zu ausländischen. Interkantonale Verständigungen, namentlich auf der Sekundarschulstufe, ermöglichen schon mehrfach durch Erweiterung des Absatzes eine stets bessere und preiswürdigere Ausstattung bewährter schweizerischer Werke.

Anders aber auf der Mittelschulstufe. Hier sind nicht einmal auf kantonomem, und noch viel weniger auf eidgenössischem Boden, bestimmte Lehrmittel vorgeschrieben, und es wäre m. E. sehr bedauerlich, wenn von diesem Grundsatz der Lehrmittelfreiheit abgewichen werden müsste. Nun haben heute die totalitären Staaten mit der Unabhängigkeit der Wissenschaft gründlich aufgeräumt: auch die Wissenschaft und vor allem der Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern soll in jenen Ländern in erster Linie dem Staatsgedanken dienen. Naturgemäss werden die verschiedenen Disziplinen durch die Einstellung in verschiedenem Masse beeinflusst. Am meisten leidet die Objektivität wohl in der Geschichte, aber auch in scheinbar ganz neutralen Wissensgebieten kann die Ueberbetonung der nationalen Forschungsergebnisse die Verwendbarkeit der Lehrmittel für uns in Frage stellen. Es lässt sich daher nicht ohne weiteres und von vorneherein feststellen, in welchen Fächern die Ersetzung der ausländischen Lehrmittel durch schweizerische notwendig geworden ist. Es wäre die Sache des Vereins schweizerischer Gymnasial- und Mittelschullehrer, durch Delegiertenversammlungen und Umfragen die nötige Vorarbeit zu einer gründlichen Abklärung des ganzen Fragenkomplexes zu leisten, damit die unerlässlichen Vor-

¹⁾ Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob die herauszugebenden oder herausgegebenen Werke, mit deren Wahl lange nicht alle Fachkollegen einverstanden sein dürften — denn diese wurden erst post festum angefragt — einem Bedürfnisse entsprechen. Es sollen zum grössten Teil Klassiker des XVII. und XVIII. Jahrhunderts herausgegeben werden, die bereits in sehr billigen und guten französischen Ausgaben zu haben sind und in deren Auswahl und Kommentar auch in deutschen Schulausgaben kaum die Möglichkeit gegeben sein dürfte, tendenziös zu wirken!

kehrungen möglichst bald, aber im Gesamtrahmen der geistigen Verteidigung getroffen werden könnten.

Es wird sich dann zeigen, in welchen Fällen sich eine Subventionierung als nötig erweist. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass ein Werk, das mit Hilfe einer Subvention verlegt werden kann, gleichsam eine Monopolstellung genießt. Nun sind aber bekanntlich Monopole für die Qualitätsentwicklung auf allen Gebieten gefährlich, aber ganz besonders auf geistigem. Es wäre daher wohl angezeigt, von Fall zu Fall zu prüfen, ob statt der *Herausgabe* nicht eher der *Verbrauch* subventioniert werden sollte. Mit andern Worten, statt es einem Verlag durch Subventionierung zu ermöglichen, ein Werk von verhältnismässig geringem Absatz billig genug herauszubringen, könnte man den *Unterrichtenden die volle Freiheit in der Wahl der Unterrichtswerke lassen und lediglich die Erwerbung schweizerischer Schulbücher durch einen Beitrag an die Schüler oder an die Schule erleichtern*. Verfasser und Verlag trügen dann bei der Schaffung und Herausgabe in kaufmännischer Weise das volle Risiko, wobei sie auch den Preis des Werkes dementsprechend kalkulieren würden. Aber bei dessen Einführung würde durch eine der Schülerzahl entsprechende Subvention der Einkauf des Buches verbilligt²⁾. Auf diese Art würde keinem einzelnen Werk eine Vorzugsstellung eingeräumt, oder ein neugeschaffenes Buch auf Kosten von schon früher bestehenden und gut eingeführten Werken bevorzugt. Kantone, die keine Subventionen leisten wollen, erhielten dann nicht auf Kosten der andern billigere Lehrmittel, und alle Verlage und Verfasser schon bestehender oder neuer Werke hätten gleiche Risiken und gleiche Chancen. Ausserdem werden diese Subventionsbeiträge nicht wie beim andern Vorgehen auf einmal gleich beim Entstehen der Auflage fällig. Natürlich gibt es Werke, für welche nur das alte System in Betracht kommen kann, wie das z. B. beim schweizerischen Schulatlas der Fall war. Aber in andern Fächern kann die oben vorgeschlagene Subventionierungsweise grosse Vorteile bieten: keine Beschlussfassung, bevor das Werk fertig vorliegt und Anklang gefunden hat; Lehrmittelfreiheit und Freiheit der Konkurrenz; leichte Umstellung der Lehrerschaft, wenn sich ein anfänglich günstig beurteiltes Werk im Gebrauche nicht bewährt; Einstellung der Subvention, wenn sich die Verhältnisse ändern.

Dr. E. Fromaigeat.

Für die stellenlosen Lehrpersonen

Eine Not und Vorschläge zur Abhilfe.

Als stellenlose *Mittelschullehrerin* verfolgte ich mit Anteilnahme jene Artikelreihe, die im Sommer die Frage erörterte, was für die stellenlosen Lehrer getan wurde und was noch getan werden könne. Ich war enttäuscht. *Unsere* Notlage wurde mit keinem Wort gestreift. Und doch ist sie nicht kleiner als die unserer Kollegen von der Volksschule, ja in mancher Hinsicht ist sie noch grösser: wir sind mehrere Jahre älter, wenn das Warten für uns anfängt, und wir haben unsere Eltern grössere Opfer gekostet.

Wie kann *uns* geholfen werden?

In erster Linie leiden wir natürlich infolge der Notwendigkeit, zu sparen, der unsere Behörden un-

²⁾ Selbstverständlich wären die Beiträge an die Bücheranschaffung für das Fach festgelegt und nicht prozentual zu den Preisen der verschiedenen Bücher für das gleiche Fach, um nicht teure Bücher zu begünstigen.

terstehen. Es wäre zu prüfen, wie weit diese Sparsamkeit sich noch mit den Lehrzielen verträgt. Fremdsprachenklassen mit über 20 Schülern z. B. sollten an einer Mittelschule nicht vorkommen.

Hilfe für viele brächte die *Abkehr vom Hilfslehrersystem*. Heute übertrifft die Zahl der Hilfslehrer die der festangestellten Lehrer bei weitem. — Hat der junge Mittelschullehrer sein Examen hinter sich und sucht er Arbeit und Brot, so ist er zunächst sehr beglückt, wenn ihm an irgendeiner Schule ein paar Stunden übertragen werden; er ist geneigt, das Hilfslehrersystem als wohltätig zu empfinden, gibt es doch jedem etwas, wenn auch wenig. Nach einiger Zeit, vollends wenn er nicht mehr auf seine Eltern rechnen kann, muss er diese Verhältnisse anders ansehen. Einige Wochenstunden genügen eben nicht. So sieht sich der Hilfslehrer weiter um und sucht überall wenigstens ein paar Stunden zu erlangen. Vielleicht hat er Erfolg und kann an drei, vier verschiedenen Schulen unterrichten und so ein genügendes Pensum und Auskommen finden. Vielleicht — aber nicht immer. Halten wir uns an den günstigen Fall. Mit der Zeit wird unser Hilfslehrer überall stärker beschäftigt, ja über alles Mass hinaus. Er gehört zu den Leuten mit einem Pensum von 30 bis 40 Wochenstunden! Er hat also mehr Stunden zu erteilen als ein festangestellter Lehrer. Was sind die Folgen?

1. Nimmt er seine Aufgabe irgendwie ernst, und das wollen wir voraussetzen, so leidet seine Gesundheit. 2. Da er an mehreren Schulen unterrichtet, ist er nirgends recht «daheim», um so weniger, als er ja überlastet ist; das alles gibt ihm ein Gefühl der Zerrissenheit, das sicher auch seiner Leistung nicht zuträglich ist. 3. Er hat mehr Stunden an sich gezogen, als ein normales Pensum enthalten würde; dadurch nimmt er weniger begünstigten, aber nicht immer weniger befähigten Kollegen Arbeits- und Existenzmöglichkeit weg.

Aber warum gibt er denn nicht von seinem Ueberfluss ab? Will er sich denn mit Absicht überarbeiten? Dass er alle seine Stunden festhält, alle Angebote annimmt, hat mehrere Gründe.

An Ueberarbeitung denkt kaum jemand, bevor dieser Zustand eingetreten ist. Das Hauptgewicht liegt aber auf materiellem Gebiet. Der Hilfslehrer hat ja meist ein paar magere Jahre hinter sich. Anschaffungen, vielleicht gar der Druck der Dissertation mussten zurückgestellt werden. Man möchte allerlei nachholen, möchte Reisen machen, vielleicht sich verheiraten. Das alles kostet Geld. Ehrgeiz und Begehrlichkeit spielen auch eine gewisse Rolle. Dazu kommt die Unsicherheit: Grundsätzlich ist der Hilfslehrer nur auf ein Semester angestellt. Er weiss also im Sommer nicht, wie viele Stunden ihm im Winter zuteilt werden, im Winter nicht, auf wie viele er im Sommer rechnen kann. Praktisch sind die Schwankungen in der Stundenzahl nicht gross.

So sitzt er also in seinem Ueberfluss, und neben ihm darben seine Kollegen und Studiengenossen.

Um der Not dieser Leute abzuhelfen, schlage ich vor:

1. Sind genügend Stunden in einem Fach oder einer Fachgruppe vorhanden, so wird eine volle Stelle geschaffen und definitiv besetzt.

2. Die Direktoren der öffentlichen Schulen kontrollieren die Pensen der bei ihnen amtierenden Hilfslehrer. Sie üben einen Druck aus auf Leute, die eine Unzahl von Wochenstunden an sich gerissen haben,

in dem Sinne, dass sie auf einen Teil ihres Pensums verzichten, evtl. ihre Tätigkeit an einer Schule aufgeben. Dadurch würden Stunden frei für bisher nur unzulänglich beschäftigte Kollegen.

Eine kurze Hilfslehrerzeit mit mässiger Stundenzahl bietet dem Anfänger sicher ihre Vorteile: er kann sich so einarbeiten und sich einige Praxis erwerben, bevor er sich vor einer vollen Aufgabe sieht. Aber jahrelang Hilfslehrer sein bringt nur Nachteile mit sich, nicht zuletzt auch für die Schule.

Es werden immer noch einige Stunden für die Hilfslehrer-Anfänger bleiben, auch wenn meine Vorschläge befolgt werden. Ich lege sie den betreffenden Behörden inständig ans Herz. *Fl.*

Beschäftigung für Stellenlose.

Es wird keine befriedigende Lösung des Problems geben, aber das darf nicht hindern, alle Ideen, die etwas zur Milderung der Lage beitragen können, in Betracht zu ziehen und wenn möglich auszuführen.

Im Berner Schulblatt hat letzthin ein Einsender vorgeschlagen, durch eine Arbeitsgemeinschaft stellenloser Lehrer unter fachmännischer Leitung das zum Teil defekt und mangelhaft gewordene Ausleihmaterial der Schulwarte (Tabellen, Modelle, Präparate) zu erneuern. Damit könnten Auslandeimporte überflüssig werden, und das Geld käme Lehrern zugute, die die gewonnenen Erfahrungen und Fertigkeiten später sehr gut verwenden könnten.

Der Leiter der Schulwarte, Herr Dr. W. Schweizer, hat auf die Anregung sofort geantwortet. Wir entnehmen der Antwort die folgenden Stellen:

Es ist richtig, dass wir in bezug auf das Bildermaterial in hohem Masse von der ausländischen Produktion abhängig sind. Daher begrüssen wir das Unternehmen des Schweizerischen Lehrervereins mit seinem Schulwandbilderwerk, das zur Zeit als erste schweizerische Gesamtschau in der Schulwarte gezeigt wird. Auf diesem Gebiet stellenlosen Lehrern eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen, scheint uns nicht möglich. Ebenso steht es mit der Herstellung geographischer Karten. Ob stellenlose Lehrer durch Einführungskurse so weit zu fördern wären, dass sie Präparate (Ausstopfen von Tieren), physikalische Apparate, anatomische Modelle, geographische und anatomische Stempel befriedigend herstellen könnten, ist uns zweifelhaft.

Die Schulwarte ist schon lange bestrebt, ihren Teil zur Milderung der Stellenlosigkeit beizutragen. Sie zieht so weit als möglich bei ihren Veranstaltungen auch stellenlose Lehrer zu bezahlter Mitarbeit heran. Wenn sich der Vorschlag des Einsenders verwirklichen lässt, so ist die Schulwarte gerne bereit, dazu Hand zu bieten. Vielleicht ist es möglich, mit Lehrern, die bereits über grundlegende Techniken verfügen, in einem Kurs für technische Unterrichtshilfen solche Gegenstände zu verfertigen. Die Leitung der Schulwarte nimmt Anregungen hiezu, auch über die Art der zu verfertigten Objekte, die mit Rücksicht auf die Posttaxe 1½ kg nicht übersteigen sollten, gerne entgegen.

* * *

Wir verweisen zum Thema auch noch auf den Abschnitt *Wallis* in den Kantonalen Schulnachrichten dieser Nummer, wo ein Weg gezeigt wird, der, auf interkantonaler, konkordatsmässiger Basis ausgeführt, sehr fruchtbar werden könnte.

*I ha mys Bündeli Sorge
Und danke Gott drfür;
Es wartet jede Morge
Vor miner Chammertür.
I weiss, es het e gheimi Chraft,
Drum nimmis mit uf d'Wanderschaft.*

B.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Einführung des Dingwortes und der Selbstlaute

A. Dinge und Dingwörter.

a) *Nennt Dinge in der Wohnstube:* Tisch, Stuhl, Bank, Schemel, Sofa, Uhr, Bild.

b) *Schreibt die Namen dieser Dinge auf!*

c) *Zählt Tischgeräte auf:* Gabel, Löffel, Messer, Glas, Schüssel, Teller.

d) *Nennt Dinge, die süss schmecken:* Zucker, Kuchen, Honig, Milch, Schlagrahm.

e) *Nennt Dinge, womit die Kinder spielen:* Ball, Reif, Puppe, Seil, Kreisel, Flöte.

f) *Nennt Haustiere:* Kuh, Hund, Katze, Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Schwein.

g) *Nennt Dinge auf der Strasse:* Stein, Auto, Velo, Papier, Wagen, Laub.

h) *Schreibt die Namen eurer Klassenkameraden auf:* Hans, Rolf, Paul, Max, Elsa, Dora, Heidi, Hilde.
Die Kinder merken:

1. *Die Namen für Sachen, Personen, Tiere, Pflanzen heissen Dingwörter.*

2. *Alle Dingwörter schreibt man mit einem grossen Anfangsbuchstaben.*

B. Dingwörter mit a e i o u.

Was wir im Schulzimmer sehen können.

a) *Dinge, in deren Namen der «a-Laut» steckt:* Wand, Tafel, Schwamm, Mappe, Kasten, Stab.

b) *Dinge, in deren Namen der «e-Laut» steckt:* Heft, Feder, Schemel, Fenster.

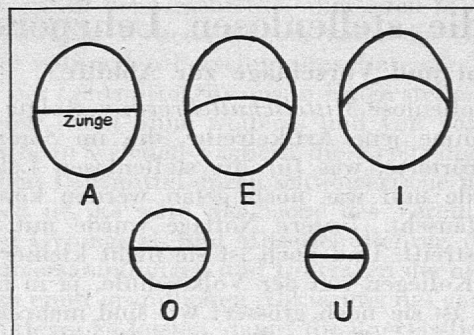
c) *Dinge, in deren Namen der «i-Laut» steckt:* Tisch, Bild, Tinte, Schirm.

d) *Dinge, in deren Namen der «o-Laut» steckt:* Ofen, Stock, Topf, Rolle.

e) *Dinge, in deren Namen der «u-Laut» steckt:* Buch, Uhr, Stuhl, Hut, Gummi.

Merksatz:

Die Laute a e i o u nennt man Selbstlaute.



f) Wir können uns die Selbstlaute auch mit folgendem Sprüchlein merken:

A a a, der Osterhas ist da.

E e e, wir füttern ihn, juhe!

I i i, das schmeckt ihm wie noch nie;

O o o, der Osterhas ist froh;

U u u, er nickt uns freundlich zu.

C. Wir üben uns im schönen Sprechen.

Der Lehrer schreibt folgende Wörter an die Tafel:

a: Hase, Nase, Laden, Faden, Rabe, Strasse, Ball, Stall, Karren, Hacke, Spatz, Lamm, lahm, Haar, hart.
e: Kelle, See, Feder, Mehl, Klee, Lehm, Regen, Beere, Fehler, Besen.

i: Tier, Sieb, Ziege, Wiese, Rind, Brille, Blitz, Hirt, Himmel, Kinn, Schiff.

o: Most, Moos, Sohn, Sonne, Rose, Kohle, Brot, Donner, Rock, Stock, Glocke.

u: Fuder, Futter, Hund, Huhn, Schule, Stube, Uhr, Wurst, Mund, Wurm, Luft, Suppe.

1. Schönes, deutliches Sprechen; auch vor dem Spiegel!

2. Sätze bilden! O. Fröhlich, Kreuzlingen.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die schweizerische Einfuhr.

Im eben abgelaufenen Jahre 1938 gab unser Land für die Einfuhr 1607 Millionen Franken aus. Es ist für 200 Millionen weniger importiert worden als 1937. Die Einfuhr überstieg die Ausfuhr «nur» um 289 Millionen. Dies ist der kleinste Passivsaldo seit 1922. Er kann «leicht» gedeckt werden aus dem Ertrag der im Auslande angelegten schweizerischen Kapitalien, aus dem Versicherungsgeschäft im Auslande, aus den Einnahmen des Fremden-, Reise- und Durchgangsverkehrs, dem Export elektrischer Energie u. a. m.

Die schweizerische Ausfuhr.

Die notierte Wertsumme beträgt für das Jahr 1938 1316,6 Millionen Franken (d. h. 35 Millionen mehr als 1937). In Wirklichkeit ist der Export grösser, da das, was die Gäste und Reisenden mitnehmen, nur zum kleinen Teil statistisch erfasst werden kann. Der Ausfuhrschmuggel (die illegale Ausfuhr) kommt auch nicht in die Statistik.

Die wichtigsten Ausfuhrartikel waren:

	in Millionen
Textilien	1938
Baumwolle	109
Seide	87
Wolle	18,4
Metalle	
Maschinen	205,9
Fahrzeuge	31
Instrumente und Apparate .	56,9
Aluminium	73,2
Uhren	241,3
Chemikalien	204

Dies sind erste Angaben, die in der endgültigen Berechnung einige Korrekturen erfahren werden. Sie genügen aber auch so für Unterrichtszwecke.

Die offiziellen Zahlen für 1937.

Nach den endgültigen Angaben des Statistischen Jahrbuches der Schweiz beträgt die Gesamtexportsumme für Textilien im Jahre 1937 (inbegriffen Hutgeflechte für 18,9 Millionen) 285,9 Millionen Franken.

Die Untergruppen der Kategorie *Baumwolle* (Total-export 131,3 Millionen) verteilten sich auf *Garne* 23,3 Millionen, *Gewebe* (bes. Trikotagen) 76,2 Millionen und *Stickereien* auf 22 Millionen Franken.

(Immer noch wird in den Schulen die *Stickerei* als ein wichtiger Ausfuhrartikel bezeichnet. Das ist falsch. Die Exportsumme von 266 Millionen im Jahre 1913 und 405 Millionen anno 1919 ist 1935 auf ganze 9 Millionen zurückgegangen; 1936 waren es 12,7. Dazu kommt, dass ein gewisser Teil des Exportes

in Wirklichkeit im Vorarlberg hergestellt wird — England boykottiert deshalb teilweise die St. Galler Stickerei als deutsches Arbeitsprodukt!)

Die *Seide* verteilt sich wie folgt: Stoffe 36,4, Bänder 5,9, Florettseide (Abfallverarbeitung; Chappé) 4,8, Kunstseide 21,8; *Totalexport* 98,8 Millionen Franken.

Maschinen 191,8, Apparate und Instrumente 46,1, Eisenwaren 37,7, Aluminium 57,6, Uhren 240,4; *Total-export der Metallindustrie* 643,7 Millionen, von *Chemikalien* 194,5 Millionen Franken. **

7.-9. SCHULJAHR

Ueber die Verwendung der Vorzukunft

Gespräch in der Deutschstunde.

(L. = Lehrerin; Sch. = Schülerin.)

L.: Einige von Ihnen gehen vielleicht nach der Handelsschule nach England in eine Familie als Lehrerin und Erzieherin. Nehmen wir an, Sie haben einem intelligenten Engländermädchen namens Iris Deutschunterricht zu erteilen. — Sie lassen es Verben in allen Zeitformen abwandeln. — Iris lernt tüchtig. Sie kann bald nett Deutsch sprechen und fängt an, Aufsätze zu schreiben. In einem solchen hat sie den folgenden Satz gebildet: *Erst wenn ich diesen Film gesehen haben werde, werde ich mir ein Urteil darüber bilden können.*

Was würden Sie, meine zukünftigen Kolleginnen, dazu sagen?

Sch.: Der Satz kommt einem merkwürdig vor. Ich würde ihn korrigieren, denn er ist zu schwerfällig. Besser wäre:

1. *Erst wenn ich diesen Film gesehen habe, werde ich mir ein Urteil darüber bilden können.*
2. *Erst wenn ich diesen Film gesehen habe, kann ich mir ein Urteil darüber bilden.*
3. *Erst wenn ich diesen Film sehe, kann ich mir ein Urteil darüber bilden.*

L.: Ihre Schülerin Iris wird vielleicht antworten: «Wo bleibt da die Logik? Nach den Regeln der Grammatik sollte, was sich vor der Zukunft abspielt und sich auf diese bezieht, in der Vorzukunft stehen. — In Satz 1 aber steht, was vor der Zukunft sich ereignet, in der Vorgegenwart; in Satz 3 gar stehen beide Verben in der Gegenwart, obwohl die Handlung des Nebensatzes sich in der Vorzukunft abspielt, die Handlung des Hauptsatzes in der Zukunft.»

Sch.: Ich würde antworten: Die deutsche Vorzukunft ist so schwerfällig, dass sie besser nicht angewendet wird.

L.: Iris wird sagen: «Wozu musste ich denn die Vorzukunft lernen, wenn sie nicht angewendet wird? Hab' ich's nicht immer gesagt, Grammatik ist höchst überflüssig!»

Sch.: Ich würde sagen, die Vorzukunft werde schon hie und da angewendet.

L.: Können Sie mir nicht einen Satz bilden, in dem die Vorzukunft zu Recht besteht?

Sch.: Im folgenden Zusammenhang wirkt die Vorzukunft gut: *Komm um vier Uhr zu mir! Bis dann werde ich meine Aufgaben gemacht haben.* (Auch: *bis dann habe ich meine Aufgaben gemacht.*)

L.: Wieso lassen wir hier die schwerfällige Vorzukunft gelten?

Sch.: Der Satz ist kurz, und neben ihm steht keine andere Vorzukunft oder Zukunft, das Wort «werden» häuft sich nicht.

L.: Können Sie noch andere Beispiele geben, wo die Vorzukunft keinen Anstoss erregt?

Sch.: *Sie wird von London nach Paris geflogen sein.*

L.: Gut! Könnte man in diesem Satz die Vorzukunft nicht durch eine andere Zeitform ersetzen?

Sch.: Doch: *Sie ist wahrscheinlich von London nach Paris geflogen.*

L.: Was drückt also die Vorzukunft auch aus?

Sch.: Vermutung, Wahrscheinlichkeit.

L.: Kann die Zukunft auch Wahrscheinlichkeit ausdrücken?

Sch.: Ja, z. B. in dem Satze: *Sie wird krank sein.*

L.: Welche Regel könnten wir wohl der armen Iris geben, die unsere schwierige Sprache als Fremdsprache lernen muss?

Sch.: Die Vorzukunft wird hauptsächlich angewendet, um die Möglichkeit auszudrücken. Andernfalls wird sie fast immer durch andere Zeitformen ersetzt, meist durch die Vorgegenwart.

L.: Ist diese Regel nur einer Ausländerin von Nutzen? Oder können auch Sie etwas damit anfangen?

Sch.: Es ist interessant, dass unsere Zeitformen mehrere Bedeutungen haben können.

L.: Ist es nur interessant? Nützt einem diese Einsicht nirgends?

Sch.: Doch! Beim Uebersetzen in die Fremdsprachen. Wir müssen genau feststellen, welche Zeitstufe dem Sinne nach vorliegt und nicht die Zeitform mechanisch übersetzen. Dann müssen wir die Zeitform der fremden Sprache brauchen, die von ihr verlangt wird.

L.: Beim Uebersetzen in eine Fremdsprache müssen wir auch noch eine andere Frage stellen, nämlich ob es sich tatsächlich um eine Zeitform handle, oder um was?

Sch.: Um eine Modalform. Die Vorzukunft kann ja auch die Möglichkeit ausdrücken und muss dann in einer fremden Sprache evtl. ganz anders ausgedrückt werden.

L.: Sehen Sie sich den Satz an: *Wenn du nach Hause kommst, erzähle ich dir alles.* Im Nebensatz hat die Gegenwart die Bedeutung der Vorzukunft, im Hauptsatz der Zukunft. Ist der Satz trotzdem klar?

Sch.: Ja.

L.: Woran liegt das wohl?

Sch.: Ich glaube, das Wörtlein «wenn» macht es aus.

L.: Was bedeutet «wenn» in diesem Satz?

Sch.: Es kann darin «dann wann» bedeuten oder «unter der Bedingung dass», eine Zeitbestimmung oder eine Bedingung.

L.: In welche Zeitstufe rückt also das Wort «wenn» den Satz?

Sch.: In die Zukunft.

L.: So ist es. Und da in unserem Beispiel die Handlung des Hauptsatzes erst zustande kommen kann, wenn die Handlung des Nebensatzes vorüber ist, da ferner das Bindewort «wenn» die ganze Satzkonstruktion in die Zukunft hebt, so ergibt sich, dass der Nebensatz in die Vorzukunft fällt, der Hauptsatz in die Zukunft, wenn auch die Zeitform in beiden Sätzen die Gegenwart ist.

Die Schülerinnen, durch Fragen geleitet, fanden auch sehr rasch heraus, wie die Verhältnisse in der Mundart liegen, wo sie entschieden klarer sind als in der

Schriftsprache. Das Hilfsverb «werden» bedeutet im Dialekt nie Zukunft oder Vorzukunft, sondern nur Vermutung. *Er werd's scho wösse. — Er werd's scho gwösst ha.*

Zukunft und Vorzukunft werden mit adverbialen Bestimmungen ausgedrückt, wobei das Verb in der Gegenwart resp. Vorgegenwart steht. *Er weis es de morn. — Wenn du gschreibe hesch, so chom cho ruedere.* (Der Schüler unterscheide zwischen dem Hilfsverb und dem selbständigen Verb «werden».)

Studieren die Schüler Englisch, so kann man auch darauf hinweisen, dass im englischen Nebensatz meist statt der Zukunft die Gegenwart, statt der Vorzukunft die Vorgegenwart steht!

When you come to England, don't forget to pay me a visit!

When I have seen the film, I shall be able to criticize it.

Die Vermutung wird im Englischen nicht etwa durch Zukunft oder Vorzukunft ausgedrückt, sondern durch ein Verb, das Vermutung bedeutet: *I think, believe etc.*

Gertrud Bieder, Luzern.

Aus dem Rechenschaftsbericht des Solothurner Erziehungsdepartements über das Schuljahr 1937/38

Da ist zunächst einmal zu vermerken, dass Olten durch das Gesetz vom 14. März 1937 eine kantonale Lehranstalt erhalten hat, d. h. ein Teil der bisherigen Bezirksschule wurde eine reine kantonale Schule, direkt dem Regierungsrat als Aufsichtsbehörde unterstellt. Dadurch hilft der Staat in vermehrtem Masse tragen an den grossen Lasten der je und je schulfreundlichen Stadt Olten, zugleich ist ein Ausgleich geschaffen gegenüber der Hauptstadt Solothurn. Diese hat immerhin zu gleicher Zeit auch noch ihre Vorteile errungen, indem ihre Sekundarschule in eine Bezirksschule umgewandelt worden ist und der Staat dadurch ebenfalls grössere Beiträge bezahlt. — Die an der Lehranstalt in Olten voll beschäftigten Lehrkräfte, dem Lehrkörper der Bezirksschule und der Handelsschule entnommen, führen seit der Eröffnung (Frühjahr 1938) den Professorentitel.

An der Kantonsschule Solothurn werden seit 1937 vor Weihnachten *keine Zeugnisse* mehr ausgegeben, es erhalten nur Eltern von unfleißigen und unfähigen Schülern schriftliche Berichte. Sicher eine begrüssenswerte Neuerung.

In Oensingen wurde durch den Kantonsrat eine neue Bezirksschule errichtet, die 25. im Kanton. Eröffnet wird sie erst bei Beginn des Schuljahres 1939/40. Die Bezirksschulpflege hat aus einer grossen Zahl Bewerber die Lehrerschaft schon dem Regierungsrat zur Wahl vorgeschlagen. Möge über der jüngsten Bezirksschule, die zwar laut Dr. Derendingers Gründungsgeschichte eine der ältesten sein könnte, ein guter Stern walten!

Der *Sprachschüler* für das 7. bis 8. Schuljahr! Als für die Oberschule ein neues Sprachbuch geschaffen werden musste, warnten wir eindringlich, ein unförmiges Lehrmittel entstehen zu lassen, ein Lehrmittel, das der Schüler *vier volle Jahre lang* nachschleppen müsse. Man schlug die Bedenken in den Wind. Endlich ist man aber doch zu jener Lösung gekommen. Noch besser wäre es, für *jede Klasse* ein kleines Heftchen

herauszugeben. Ueberhaupt sollten wir in der Lehrmittelbeschaffung *neue Wege* gehen, einfachere, billigere Bücher oder broschiierte Hefte entsprechen dem Zweck besser; hauptsächlich in den Realbüchern sähen wir gerne die Nachahmung welscher Kantone. Dann könnte man auf der Oberstufe z. B. die Verkoppelung der Naturlehre, Menschenkunde, Geschichte und Geographie vermeiden. Franz Müller hat übrigens in der Naturlehre diesen einfachen Weg gezeigt.

Die mittlere Schülerzahl an den Primarschulen ist wieder etwas zurückgegangen, doch gibt es noch über 30 Schulen von über 55 Schülern; ja, Wolfwil hatte noch eine dritte Schule von 70 Kindern, eine vierte von 77, Nuglar eine erste von ebenfalls 70, Kleinlützel eine erste von 73 und Grindels Schule zählte sogar 82 Kinder. Inzwischen sind die an Zeiten vor dem Kriege anmutenden Verhältnisse durch Neugründungen gebessert worden.

Eine Erhebung über *ausländische Schulkinder* ergab, dass die Primarschule von 222 Knaben und 225 Mädchen besucht worden ist. Diese verteilen sich wie folgt: Italien 251, Deutschland 146, Frankreich 21, andere 29.

Die Durchschnittsausgaben des Staates und der Gemeinden für die Primarschulen in den Jahren 1925/29 beliefen sich pro Jahr auf Fr. 4 685 332.—. Im Jahre 1937 waren es Fr. 5 238 815.—, eine respektable Summe für unsern kleinen Kanton.

Lobend darf berichtet werden, dass sich die Reorganisation der *allgemeinen Fortbildungsschule* im allgemeinen günstig ausgewirkt habe. — In den *beruflichen Fortbildungsschulen* herrscht ein reges Leben.

Der Bericht klagt über eine ganze Zahl von *überfüllten Arbeitsschulen*. Warum nicht energisch auf Neugründungen dringen, wo einesteils mancher Tochter Verdienst winkte, noch mehr aber der so viel und so oft gerufenen Vertiefung der *Hausfrauenbildung* Vorschub geleistet werden könnte?

Ueber die *Haushaltungsschulen* wird nächstes Jahr eingehender Auskunft erteilt werden, wenn sich das Obligatorium im letzten Schuljahr, das bei Beginn des Schuljahres 1938/39 in Kraft gesetzt wurde, erstmals auswirkt. Es ist schade, dass man seinerzeit nicht gleich weitgehendere Forderungen gestellt hat, ein volles Haushaltjahr, nach Abschluss der Primarschulpflicht, wäre heute zu begrüßen. Biberist und Gerlafingen haben diese vorbildliche Art weiblicher Berufsbildung seit bald 20 Jahren. — Viel Segen bringt die *hauswirtschaftliche Sommerschule im «Wallierhof»*, welche von 22 Schülerinnen (Schulentlassenen) und 3 Hospitantinnen (Haushaltungslehrerinnen) besucht wurde.

Noch so viel wäre aus dem Jahresbericht herauszulesen, Nützliches und Schönes, und wie sich der Kanton Solothurn bemüht, seiner schönsten und ersten Pflicht, die künftige Generation zu erziehen und zu bilden, mit gewaltigen Opfern nachzukommen. Was alles an gutem Willen und persönlicher Aufopferung dahintersteht, geleistet vom Erziehungsdirektor und seinen Mitarbeitern und den Schulbehörden bis zur letzten Lehrkraft, das kann niemals ermessen, nur geahnt werden.

A. B.

Kantonale Schulnachrichten

Bern.

Der Antrag des Kantonalvorstandes, wonach sich die bernische Lehrerschaft mit einem monatlichen Abzug von Fr. 5.— zugunsten der Stellenlosen für 3 Jahre einverstanden zu erklären hätte, brachte bereits eine vielseitige Aussprache und füllt auch im

«Bernern Schulblatt» viele Seiten. Im allgemeinen ist man zu einem gehörigen Opfer für die arbeitslosen Kollegen bereit, doch finden einige, dass man mit dem vorgeschlagenen Obligatorium und der Androhung des Ausschlusses aus dem Lehrerverein zu weit gehe. Andere betonen mit Nachdruck, die Beiträge seien nach Einkommen, Zivilstand und Kinderzahl zu staffeln, da ein Stadtlehrer z. B. eine ökonomisch viel günstigere Stellung habe als der Dorfschullehrer mit fünfteiliger Klasse. Immerhin werden auch hier Mindestbeiträge von Fr. 20.— bis 60.— empfohlen. An anderer Stelle sähe man lieber, es bliebe bei der bisherigen freien Hilfe. Daneben werden noch grundsätzlich die Fragen aufgeworfen, ob das komplexe Problem der Arbeitslosigkeit nicht auf staatlichem und eidgenössischem Boden gelöst werden sollte, da die Not in anderen Ständen ebenso gross ist, und dass man es sich nicht leisten sollte, einen Teil unserer Mitbürger auf Kosten anderer leben zu lassen. Aber Hilfe ist schwer, und wenn ein Teil der Bevölkerung ohne Arbeit sein soll, so ist es immerhin besser, die Alten seien zur Untätigkeit genötigt, als dass unsere Jungen nie in die volle Arbeit eingeführt werden.

In letzter Zeit haben sich übrigens die stellenlosen Primar- und Sekundarlehrer zu Vereinigungen zusammengeschlossen, um ihren Wünschen und Vorschlägen mehr Geltung zu verschaffen. Wie man vernimmt, dürfte der Hauptforderung nach geringeren Aufnahmen in die *Lehrerbildungsanstalten* diesen Frühling weitgehend entsprochen werden.

Ob Bund, Kanton oder Verband: Not ist Gebot; und Hilfe ist hier und dort dringend nötig! *ws.*

Die künstlerische Tätigkeit des *Lehrergesangsvereins* Bern ist ein Faktor, der sich aus dem kulturellen Leben der Bundesstadt nicht mehr wegdenken lässt. Seit Jahrzehnten wird hier systematisch ein Programm durchgeführt, das uns in ungezählten Stunden reichste Genüsse beschert hat. Insbesondere ist immer wieder dabei hervorzuheben, mit welcher Opferbereitschaft und letzter Hingabe an ein schönes Ziel die Mitglieder des bernischen Lehrergesangsvereins ihre Aufgabe zu erfüllen wissen. Man spürt es jedem Konzert unter der Leitung von August Oetiker an, wes Geistes Kind es ist, denn es kommt eben nicht nur auf das Singen an, sondern noch viel mehr auf die Gesinnung, die dahinter steckt! Die Anlässe des Lehrergesangsvereins sind uns darum stets Erlebnisse, Kundgebungen schöpferischen Willens sowie eines Gemeinsinnes, von dem die ganze Stadt Nutzen zieht.

Das jüngste Konzert bewies neuerdings, mit welcher Sauberkeit hier vorgearbeitet wurde, wie August Oetiker es versteht, den Klangkörper dynamisch auf das feinste abzustufen und das Ganze durch machtvolle Gegensätze emporzusteigern. Die Aussprache des Chores darf als vorbildlich hingestellt werden, ebenso die Rhythmik, deren restlose Beherrschung auch bei den schwierigsten Stellen dem Chor ein ausgezeichnetes Zeugnis ausstellt.

Das Programm umschloss die Messe in As-Dur von Franz Schubert und das «Te Deum» von Anton Bruckner. Schuberts Opus, reich an lyrischen Einzelschönheiten, innig im Ausdruck und kindlich fromm, ist wie eine blumenübersäte Wiese gegenüber dem ragenden Felsblock Bruckners, dessen fanatischer Feuergeist und willensmässige Einstellung auch dieser Komposition die wesentlichen Merkmale verleihen.

Elisabeth Hertig, Biel, sang die Sopranparte mit feinfühler, inniger und musikalisch stilsicherer Stimme. Prachtvoll erwies sich auch da der satte, warmklingende Alt von Frau Nina Nüesch. In H. W. Joneli, Basel, lernte man einen sympathischen und begabten Tenor kennen, dessen lyrische Stimme ein bemerkens-

wert gutes Material sowie eine zuverlässige Schulung aufweist. *Felix Löffel*, Bern, als musikalisch voll ausschöpfender und warmklingender Bass schloss das Soloquartett ab. Den Orgelpart betreute zuverlässig und zielsicher *Traugott Jost*. Das vorzüglich mitgehende Berner *Stadtorchester* darf seinerseits einen guten Anteil am schönen Gelingen des Ganzen für sich buchen, für das auch hier herzlich gedankt wird. er.

Luzern.

Der *Sekundarlehrerverein der Stadt Luzern* versammelte sich Freitag, den 3. Februar, zur ersten obligatorischen Sitzung unter dem Präsidium von Dr. *Alfred Ineichen*, Seminarlehrer, zur Erledigung der Jahresgeschäfte. Ein von der *Stiftung für Suchende* finanziell unterstützter Plan, eine Schriftenreihe der stadtluzernischen Lehrerschaft über lokale Themen durch den obgenannten Verein zu fördern, nimmt Gestalt an. Die grosse schulhistorische Arbeit von Dr. H. Albisser über den Schulorden der Ursulinen zu Luzern wurde unterstützt, und dasselbe wird einer in diesem Jahre herauskommenden Arbeit über luzernische Literatur zuteil werden. Eigentlich gehört auch das in der Folge des Lehrertages herausgekommene und vom Offiziellen Verkehrsbureau Luzern verlegte «*Kleine Stadtbuch*» (Fr. 1.—) in diese Reihe, denn es haben vor allem Lehrer aller Stufen daran gearbeitet.

Die *Stiftung für Suchende* hat auch in diesem Jahre u. a. die Lehrer-Handbibliothek, die Mappenzirkulation und die Jugendbibliothek unterstützt und individuelle Unterrichtsmittel und das Schulwandbilderwerk beschaffen helfen. Seit der Gründung der Stiftung sind, meistens für Zwecke, für die aus den offiziellen Krediten nur schwer Mittel zu beschaffen sind, über Fr. 12 000.— an städtische Schulzwecke verteilt worden.

Nach der raschen Erledigung der Geschäfte hielt der als Spezialforscher über Buchdruckereigeschichte in Fachkreisen wohlbekannte Kollege Sek.-Lehrer Dr. *Fritz Blaser* ein mit reichem und seltenem Anschauungsmaterial belegtes Kurzreferat über die wechselvolle Geschichte des alten luzernischen Zeitungswesens. **

Solothurn.

In dem ungefähr 100 Mitglieder zählenden Lehrerverein Kriegstetten blätterte am St.-Nikolaus-Tag Kollege *Karl Brunner*, Kriegstetten, in den alten Protokollen des Vereins von der Gründung 1847 bis in die Tage der neuen Bundesverfassung. Eine wahre Hochachtung stieg in uns auf vor den «kollegialen Altvordern», was sie für ihre Weiterbildung alles taten, was für die gesamte Oeffentlichkeit. Wir vernahmen von der Gründung des Bezirkssängerverbandes, der Durchführung von Jugendfesten im ganzen Amt, der Schaffung der Sparkasse, deren einzige eigene Aktie sie dann einem Kollegen schenkten, der durch eine Feuersbrunst in Not kam. Mancher ältere Kollege mag mit wehmutvollem Gefühl vom zähen Zusammenhalten vernommen haben, von den schönen Stunden froher Geselligkeit; denn er hat ähnliche Zeiten selbst noch erlebt, Zeiten, die dem Jagen und Hasten der Moderne zu weichen hatten. — In derselben Sitzung lernten wir im jungen Vorsteher des Erziehungsheims Kriegstetten einen wohlbeschlagenen Pädagogen kennen; in Wort und Bild verschaffte er uns Einblick in das Seelenleben des geistesschwachen Kindes.

Am 25. Januar sprach Professor Dr. O. *Breitenbach*, Solothurn, über «*Kaiser Augustus*». Wer

glaubte, er bekomme hier einfach eine Geschichtsstunde aus dem alten Rom zu hören, der war sehr angenehm überrascht: In fesselnder Rede entwickelte der Referent das Leben, Wesen und Wirken des Nachfolgers von Julius Cäsar, und unausgesprochen oder nur angedeutet vernahm der Zuhörer lebendige Parallelen zur Gegenwart. So weckte Prof. Breitenbach nicht nur neue Liebe zum grossen alten Rom, vorab zu seiner Kultur, seiner Kunst, er rüttelte auch auf zu weitschauendem Rückblick und nachdenklichem Vergleich. Möge Breitenbachs geistvolle historische Studie auch in andere Lehrervereine dringen!

In der zweiten Februarwoche verreisen die Kantonsschüler in verschiedene Alpengegenden, um sich 6 volle Tage im Wintersport zu ergehen. Damit auch die dürftigen Schüler dabei sein können, werden durch Kunstmaler Jäger geschaffene originelle Karten verkauft, und ein feines, buntes Programm soll viel Volk in den Konzertsaal rufen, wo die Schülerschaft singt, musiziert, Theater spielt und in einem Sports- und Kadettenfilm aufmarschiert. — Nun schenke Petrus nur noch viel Schnee und strahlende Wintersonne. A. B.

St. Gallen.

In der am 21. Januar in St. Gallen abgehaltenen Versammlung des *Kantonalen Verbandes für Gewerbeunterricht* hielt Herr Regierungsrat Dr. *Römer* einen Vortrag über «Staats- und Wirtschaftskunde in den gewerblichen Berufsschulen». Eindringlich wies er auf die Bedeutung und Notwendigkeit eines vaterlandkundlichen Unterrichtes in der Demokratie hin. Staatskundliche Erziehung zu fördern, war denn auch das Motiv, das das Erziehungsdepartement zur Aufstellung eines Lehrplanes für Vaterlandskunde in den Berufsschulen und zu einer starken Erhöhung der Stundenzahl in diesem Fache veranlasste (100—120 Stunden). In der Diskussion wurde die Erweiterung und Vertiefung des staatsbürgerlichen Unterrichtes begrüsst, aber auch auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die sich aus der angeordneten Stundenvermehrung ergeben. e

Degersheim. Die obere Spezialkonferenz tagte unter dem Vorsitz von J. *Leutwyler*, Flawil, in Degersheim und hörte den zweiten Teil eines Referates *Ledergerber*, Flawil: *Wie wird das Wetter?* — In klarer und leicht verständlicher Weise erklärte der Referent die wesentlichen Faktoren der Wetterkarte, die Entstehung der Hoch- und Tiefdruckgebiete und auch Wind- und Wolkenformen als wesentliche Faktoren bei der Wetterbeurteilung. — Neu in der Konferenz wird begrüsst: Schönenberger, Degersheim. — Demgegenüber steht der Austritt der vier Kollegen aus Mogelsberg, die sich dem Neckertal anschliessen. — Nächste Konferenz: Exkursion an die Landesausstellung; sie soll dem Lehrer den Besuch mit der Klasse erleichtern. -r.

Der kantonale evangelische Kirchenrat wählte zum *Religionslehrer am Lehrerseminar in Rorschach* definitiv den bisherigen provisorischen Inhaber des Lehrauftrages, Herrn Pfarrer Dr. *Jakobus Weidenmann* in St. Gallen. — Im Bericht über die Hauptversammlung des Lehrervereins der Stadt St. Gallen (Nr. 5 der SLZ) bitten wir zu berichtigen, dass neu in den Vereinsvorstand gewählt wurde Herr *Matth. Hanselmann*. e

Mit Beginn des Schuljahres 1939/40 tritt das Nachtragsgesetz vom 13. Juni 1938 zum Erziehungsgesetz in Vollzug. Dieses bringt dem st.-gallischen Schulwesen verschiedene, sehr erfreuliche Fortschritte: Auf Frühjahr 1939 sind sämtliche *Ergänzungsschulen* aufzuheben und durch ein achttes Schuljahr zu ersetzen. Als Stichtag des *Beginns der Schulpflicht* gilt nicht mehr der 7. Mai, sondern der 1. Januar. Dadurch wird das Schuleintrittsalter um vier Monate heraufgesetzt. Vorzeitiger Schuleintritt ist nicht zulässig. Die Schulärzte haben, in Verbindung mit dem Lehrer, die Kinder noch im Laufe dieses Schuljahres zu untersuchen. *Anormale Kinder*, die dem Schulunterricht der öffentlichen Schulen nicht zu folgen vermögen, sind auf Beginn des Schuljahres 1939/40 einer geeigneten Spezialschule zuzuweisen. Die Bezirksschulräte haben darüber zu wachen, dass dieser Bestimmung nachgelebt wird. Im Falle der Anstaltsversorgung eines Schulkindes hat die Schulgemeinde an die Kosten der Spezialschulung einen Beitrag in der Höhe der Schulungskosten eines Kindes der eigenen Schule (pro Jahr 100 bis 150 Fr.) zu leisten. An die Versorgungskosten von Kindern unbemittelter Kantonsbürger oder im Kanton niedergelassener Bürger eines Gegenrecht haltenden Schweizerkantons leistet das kantonale Departement des Innern Beiträge (gegenwärtig maximal 150 Fr. pro Kind und pro volles Schuljahr). Das *Schülermaximum* ist von 80 auf 70 für eine Lehrkraft mit 1 bis 4 Klassen und auf 55 für Schulen mit mehr als vier Klassen pro Lehrkraft herabgesetzt worden. Schulen, die schon bisher dieses Maximum überschritten haben, sind vom Erziehungsdepartement bereits zur Schaffung neuer Lehrstellen angehalten worden. Sollten im kommenden Schuljahre weitere Schulen das gesetzliche Maximum überschreiten, sind die betreffenden Ortsschulräte ersucht, für Behebung dieses Uebelstandes zu sorgen. Die Mindestzahl der *Mitglieder der Primar- und Sekundarschulräte* ist auf fünf festgesetzt. Kleinen Primarschulgemeinden kann der Erziehungsrat gestatten, den Schulrat aus nur drei Mitgliedern zu bestellen. ☞

Wallis.

Der Kanton Wallis hat den stellenlosen Lehrern ein Arbeitsgebiet erschlossen, das sich mit einem der Vorschläge deckt, die letzten Sommer in der SLZ gegeben worden sind. Mit Unterstützung des Bundes hat die Erziehungsdirektion (M. Cyrille Pitteloud) im ganzen Kanton Sprachkurse eingerichtet. Die Oberwalliser lehren im Unterwallis Deutsch, die Unterwalliser Lehrer erteilen im Oberwallis französischen Sprachunterricht. Die Kurse sind vor allem für das Hotelpersonal bestimmt. Im Oberwallis wurden dazu auch Englischkurse eingerichtet.

Einem Schreiben des Erziehungsdepartementes des Kantons, das wir um genauere Angaben ersuchten, entnehmen wir noch nachfolgende Mitteilung:

«Bei unserem Amtsantritte vor ca. 2 Jahren bezifferte sich die Zahl der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen auf nahezu 100 im Kanton. Es galt hier unverzüglich eine Lösung zu finden, und wir haben bis heute nachfolgende Massnahmen getroffen:

1. Einführung eines vierten obligatorischen Normalschuljahres.
2. Beschränkung der Kandidatenzahl um mindestens einen Drittel.
3. Ausschluss der Kandidaten, die nicht eine kantonale Anstalt besuchen.

4. Einführung eines Praktikantenkurses für junge, stellenlose Lehrer (Kurse von 9 Wochen bei einem im Fache erfahrenen Lehrer gegen eine bescheidene Entlohnung).

5. *Die erwähnte Organisation von Sprachkursen, deren Lasten von den Teilnehmern, Gemeinden, Staat und Bund getragen werden: Es handelt sich hier um praktische Kurse mit einer Stundenzahl von 300, d. h. von ca. 2 Monaten.*

6. Gegenwärtig prüfen wir die Einführung des obligatorischen Haushaltsunterrichtes, um die stellenlosen Lehrerinnen in diesem Unterrichtszweige zu beschäftigen.»



Landesausstellung

In der Schulausstellung können in der Abteilung «Schulgesang» eine ganze Reihe von Notenheften aufgelegt werden, die einen Ueberblick über die Jahresarbeit einer Klasse geben oder einzelne Sondergebiete betreffen. Am liebsten wären uns Hefte oder Einzelblätter vom Format 21×14,5 cm; doch können auch andere Masse Verwendung finden. Wir denken an folgende Arbeiten: Gewöhnliche Notenhefte, Zusammenstellungen betr. die rhythmische Schulung, die Formschulung, Erfindungsübungen, Transpositionen. Eigene Liedchen der Kinder. Illustrationen zu Kinderliedern. Uebereinstimmung von Sprachrhythmus und Notenwerten. Einführungen in den Bau der Tonleitern, in die Modulation, in die Harmonie. Programme von Schülerkonzerten und musikalischen Elternabenden.

Die Arbeiten sollten möglichst rasch eingesandt werden an die Sammelstelle, Schulhaus Lavaterstrasse, Zimmer 20, Zürich 2. Sie sollten Namen und Alter des Schülers (Klasse), Ort, Name des Lehrers enthalten. Letzter Termin für die Einreichung von Arbeiten: 15. März 1939. Wir hoffen sehr auf eine Beteiligung aller Landesteile.

Im Auftrage: Rud. Schoch.

Neue schweizerische Schulwandbilder

Wir haben den derzeitigen Präsidenten der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Herrn Regierungsrat Dr. A. Roemer, St. Gallen, ersucht, sich zu der neuen Bildfolge des Schulwandbilderwerkes zu äussern. Er tat es mit der nachfolgenden warmen

Empfehlung.

In der letzten Nummer der Schweizerischen Lehrerzeitung ist die Herausgabe von vier neuen schweizerischen Schulwandbildern auf kommendes Frühjahr angekündigt worden. Die Zahl der aus der Zusammenarbeit des Eidgenössischen Departements des Innern mit der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins herausgewachsenen Bilder erreicht damit 24. Diese grosse Arbeit im Dienste unseres schweizerischen Schulwesens und im Dienste des nationalen Kunstschaffens ist schon wiederholt gewürdigt worden, verdient aber auch heute wieder erwähnt zu werden. Die Bilder, die Themen aus verschiedenen Fächern unserer Volksschule behandeln, sind als ausgezeichnete Anschauungsmittel zu werten und im besondern geeignet, das Verständnis für die Schönheit und Eigenart unseres Landes und die Leistungen unseres Volkes zu wecken.

Die vier neuen Bilder werden, wie die Ankündigung zeigt, den bisherigen Werken sowohl in der Wahl der Themata wie in der Ausführung nicht nachstehen. Sie verdienen deshalb die weiteste Verbreitung an unsern Volksschulen. Ich hoffe, dass alle 24 Wandbilder an der Landesausstellung als neueste Leistungen im Dienste unseres Schulwesens gezeigt werden.

Dr. A. Roemer,
Regierungsrat, St. Gallen.

*

Berichtigung

In der Beschriftung des Märchenbildes ist in der letzten Nummer ein Fehler stehen geblieben. Der Maler heisst Deringer, nicht Beringer. Die Deringer sind, wie uns ein Kollege schreibt, seit dem 16. Jahrhundert in Ober-Stammheim ansässig.

Kleine Mitteilungen

Ferienkurs in London.

Die Swiss Mercantile Society London (Sektion London des SKV) führt an ihrem College in London auch diesen Sommer wieder einen Ferienkurs durch. Dieser beginnt am 17. Juli und dauert vier Wochen. Ein interessantes Programm ist in Vorbereitung. Das englische Staatswesen, die Grundlagen des englischen Handels, englische Schriftsteller, die britischen Inseln, die Pflege der Kunst in London und das Schulsystem sollen einer Betrachtung vom englischen Standpunkt aus unterzogen werden. Eine Anzahl Exkursionen und Besichtigungen unter kundiger Leitung werden den Aufenthalt besonders anregend gestalten. Unterricht und Vorträge werden von Lehrern des College der Swiss Mercantile Society erteilt. Das Kursgeld beträgt £ 4.0.0 (ohne Exkursionen, deren Kosten auf einem Minimum gehalten werden). Ein ausführlicher Prospekt wird vom Sekretär des College of the Swiss Mercantile Society, 34—45, Fitzroy Square, London, W. 1, auf Verlangen zugestellt.

Voraussetzung zur Teilnahme am Kurs und einem fruchtbringenden Aufenthalt in der englischen Metropole sind gute Vorkenntnisse im Englischen. Der Kurs ist besonders geeignet für Lehrer und Hochschulstudenten, die ihre Englischkenntnisse einer Auffrischung unterziehen wollen.

III. Schweiz. Jugendgerichtstag

am 24. und 25. Februar 1939, in Zürich, Aula der Universität. Organisiert von der Schweiz. Stiftung «Pro Juventute».

Nachdem das Schweizerische Strafbuch in der Volksabstimmung vom 3. Juli 1938 vom Volke angenommen worden ist, haben die Kantone gemäss Art. 401, Abs. 2 Str.G.B. die nötigen Einführungsbestimmungen bis zum 31. Dezember 1940 dem Bundesrat zur Genehmigung vorzulegen. Diese kantonalen Gesetzesbestimmungen über die Gerichtsorganisation, das Verfahren und den Vollzug zum Jugendstrafrecht sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Aus diesen Erwägungen soll ein III. Schweiz. Jugendgerichtstag durchgeführt werden, damit die Probleme, die durch die Notwendigkeit des Erlasses kantonalen Einführungsgesetze aufgeworfen werden, eingehend besprochen werden können. Die Verhandlungen werden vom Präsidenten des Stiftungsrates «Pro Juventute», Herrn Bundesrat Pilet-Golaz, präsiert. Als Hauptreferenten haben sich zur Verfügung gestellt die Herren Professoren Dr. Delaquis, Bern, Dr. Hafter, Zürich, Dr. Logoz, Genf, Dr. von Overbeck, Freiburg, und Dr. Pfenniger, Zürich, sowie Herr Dr. Hauser, Vorsteher des Kant. Jugendamtes Zürich.

Die Kosten der Teilnehmerkarte für den ganzen Kongress betragen Fr. 5.—, diejenigen für den ersten Verhandlungstag Fr. 3.—, diejenigen für den zweiten Verhandlungstag Fr. 2.—. Bezug der Karten beim Zentralsekretariat «Pro Juventute», Seilergraben 1, Zürich, wo auch das ausführliche Programm erhältlich ist.

Bücher

E. Zeugin: *Prattler Auswanderer im Osten Europas*. Ein Beitrag zur Geschichte des Auslandschweizertums, zugleich Be-

richterstattung an die Bürgergemeinde Pratteln. 85 Seiten, 2 Karten, 2 Hauspläne, 22 Illustrationen. Verlag: H. Bühler, Pratteln 1938. Preis brosch. Fr. 3.80.

Der Verfasser geht zunächst den Ursachen der Auswanderung zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach. Hier Hungerjahre, Folgen der Revolution, dort siedlungsarme, klimatisch begünstigte Gebiete. Mit der Auswanderung aus der Schweiz geht diejenige aus verschiedenen Gebieten Deutschlands parallel. Vielerorts haben die ausgewanderten Schweizer den Kontakt mit der Heimat verloren und sind in den blühenden deutschen Kolonien aufgegangen. Hilferufe von ehemaligen Pratteler Bürgern (Stohler) aus Südrussland veranlassten den Verfasser, an Hand der Akten und Zivilstandsregister die Ausgewanderten festzustellen und die Nachkommen jener ersten Auswanderer im Banat und in Bessarabien (Rumänien) sogar persönlich aufzusuchen. Das Resultat einer langwierigen Arbeit ist, dass 43 bedrängte Pratteler Kolonisten in Südrussland das Bürgerrecht ihrer Heimatgemeinde wieder erlangen und die Möglichkeit bekommen, bei ihren Verwandten und Landsleuten in Bessarabien (Chabag) ein neues Heim zu gründen. Zeugnis Arbeit vermittelt einerseits Kenntnisse über Neusiedlungen unserer Landsleute im Osten, andererseits aber erfüllt sie durch ihre schöne praktische Aufgabe die gut eidgenössische Pflicht, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Schweizern der Heimat und der Fremde zu fördern. Das mit Quellangaben, Karten und Illustrationen gut ausgestattete Büchlein verdient, in weiten Kreisen gelesen zu werden. S.

Volkmar Vareschi — Ernst Krause: *Der Berg blüht*. Verlag: F. Bruckmann, München. Preis RM. 7.50.

Die beiden Autoren haben ein Alpenpflanzenbuch geschaffen, bei dem sich die schönsten Bilder und ein wertvoller Text zu seltener Harmonie verbinden. Von Ernst Krause stammen die 72 grossformatigen Naturphotographien von Alpenpflanzen, die mit technischer Virtuosität und künstlerischem Empfinden aufgenommen sind. Die Pflanzen sind zum grossen Teile in Naturgrösse wiedergegeben, was einen ganz besonderen Reiz bietet. Zu jedem Bilde hat Volkmar Vareschi einen fein gefühlten Text geschrieben, wie es nur einer kann, der zugleich Naturforscher und Künstler ist. Bald sind es Stimmungsbilder, bald Bilder aus dem Leben der dargestellten Pflanzen, die uns namentlich in anschaulicher Weise von den Schwierigkeiten reden, die sie überwinden müssen, um unter den ungünstigen Umweltbedingungen des Hochgebirges bestehen zu können. In einem Anhang werden in gedrängter Form die wichtigsten wissenschaftlichen Daten über die geschilderten Pflanzen gebracht. Das Buch wird einem schon beim ersten Durchblättern lieb und ist vor allem auch dazu geeignet, bei der Jugend das Verständnis und die Liebe für die Pflanzenwelt unserer Gebirge zu fördern. W. L.

Jahresberichte

Landeskirchlicher Fürsorgedienst für Jugendliche im Welschland. 4. Jahresbericht.

Bericht über das Erziehungswesen des Kantons Thurgau im Schuljahr 1937/38.

Volkshochschule des Kantons Zürich, 18. Jahresbericht 1937/38.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Veröffentlichungen

Für den Unterricht in *Heimatkunde* empfehlen wir das im Verlag des SLV (Schriften Nr. 14) erschienene Buch von Albert Heer, Lehrer in Zollikon,

Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit.
Kulturgeschichtliche Bilder.

Das 145 S. starke Buch (Preis gebunden Fr. 2.50) orientiert in 11 Abschnitten vortrefflich über öffentliche Zustände früherer Zeiten in Stadt und Land, über Fürsorge für Arme, Waisen und Kranke, über Kriegswesen und fahrendes Volk usw.

Das Sekretariat.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Jugendbühnenspiele

zur Einweihung der Bühne im neuen Ausstellungsbau, veranstaltet in Gemeinschaft mit der Arbeitsgruppe «Kind und Theater» der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Samstag, den 11. Februar, 15 Uhr:

1. Klasse von Elise Vogel:
En chlyne Zytvertrib. Alts und Nöis mitenand.
2. Klasse von Elsa Muschg:
Die gföhlt Guetslete.

Mittwoch, den 15. Februar, 15 Uhr:

3. Klasse von Frieda Wahlenmeyer:
D'Sandmändli, gemeinsam erarbeitetes Spiel.
2. Klasse von Rudolf Hägni:
De Brief. Vor der Abräis. Uf em Gmüesmärt.

Samstag, den 18. Februar, 15 Uhr:

5. Klasse von Emil Frank: Vaters Geburtstag, mit der Klasse erarbeitetes Spiel.

Mittwoch, den 22. Februar, 15 Uhr:

6. Klasse von Traugott Vogel:
Unzeitiger Lenz, von der Klasse geschaffenes Frühlingspiel.

Samstag, den 25. Februar, 15 Uhr:

Bewegungsschule Pappert: Uebungen und Bewegungseinfälle körperlich behinderter und gesunder Schüler.

Mittwoch, den 1. März, 20 Uhr:

- II. Sek.-Klasse von F. Brunner und W. Angst:
Die Prinzessin auf der Erbse, ein Spiel von M. Cordes nach Andersen.
Perrette et le Pot au lait, saynète enfantine par M. Grange et E. Jaques-Dalcroze.
Die Spiele werden von den Lehrerinnen und Lehrern mit einführnden Worten begleitet.
Die Darbietungen möchten die sprach- und bewegungsbildenden, wie die erzieherischen Kräfte (Erziehung zur Gemeinschaft) aufzeigen, die dem altersgemässen Kindertheater innewohnen.

Eintrittspreise:

Erwachsene 1 Fr. Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum 50 Rp. Kinder 30 Rp.
Vorbezug der Karten für Mitglieder im Pestalozzianum. Tel. 8 04 28.

Schulfunk

Dienstag, 14. Febr.: *Von unsern Gesandtschaften und Konsulaten*, von ihren Aufgaben und ihrer Arbeit wird Paul Hochstrasser, Beamter auf der deutschen Gesandtschaft in Berlin, erzählen.

Freitag, 17. Febr.: *Flug nach Afrika*, und zwar durch die Wüste Sahara nach Tamanrasset im Hoggargebirge; darüber wird Dr. H. W. Fusbahn aus Basel plaudern. Da er schon viermal die Sahara überflogen hat, wird er allerlei Interessantes zu berichten wissen und dartun, dass ein Wüstenflug durchaus nicht so eintönig ist, wie man anzunehmen geneigt ist.

Kleine Mitteilungen

Oeffentliche Führung im Landesmuseum.

Donnerstag, den 16. Februar 1939, 18.15 Uhr.

Fräulein Lucie Egger: Wollstickereien.

Eintritt frei.

Telephonische Anmeldung erforderlich (Tel. 3 12 01).

Methodikkurs für Stenographielehrer.

Ein solcher wird Sonntag, den 12. Februar, in der Aula des Progymnasiums in Bern (Waisenhausplatz) von der schweizerischen Stenographielehrervereinigung, Gruppe Bern-Solothurn, durchgeführt. Um 9 Uhr erläutert ein Kollege in kurzem Vortrag mit anschliessender Probelektion die Behandlung eines schwierigen Kapitels. Die übrige Zeit von 10 bis 17 Uhr, nur durch das Mittagessen unterbrochen, wird der Frage gewidmet, ob das System Stolze-Schrey gemäss Antrag des Systemaus-

schusses vereinfacht werden soll. Zutritt haben alle Kollegen, die sich mit Stenographieunterricht befassen.

Schweizerisches Bundesfeier-Komitee.

Der Abschluss der Jahresrechnung ergibt nach Abzug der Unkosten einen Reinertrag der letztjährigen Bundesfeier-Sammlung von Fr. 717 388.02. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung von ca. 165 000 Fr. Sie ist dem Verkauf der Bundesfeier-Marke, der zum erstenmal durchgeführt wurde, zu danken. Die Resultate des Karten- und Abzeichenverkaufs sind sich im grossen ganzen gleich geblieben; die Spenden haben einen Rückgang von rund 50 000 Fr., der zur Hauptsache wohl auf organisatorische Massnahmen zurückgeht, erfahren. Bekanntlich war die Aktion für die Schweizer im Ausland bestimmt; die Gelder werden durch Vermittlung des Eidg. Politischen Departements und des Auslandschweizer-Sekretariates der Neuen Helvetischen Gesellschaft ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden.

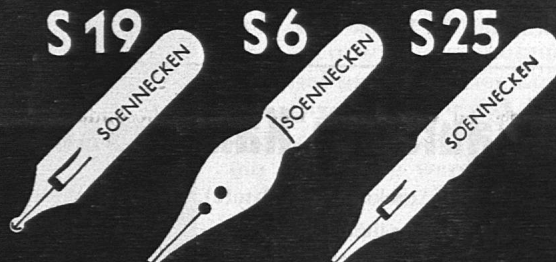


Qualitäts-Vierfarbstift

„ROBIN“ wichtig für Lehrer und Schüler

Grün, Blau, Rot, Blei, in einem Stift, solange Vorrat Fr. 3.75. (Franko geg. Nachnahme.) 1 l. Garantie. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Bestell. v. 1 Dtzd. Spezialoff. **M. ROHLWES, Gundeldingerstr. 432, Basel**

Soennecken-federn
für die neue Schweizer Schulschrift



Prospekte und Federnmuster kostenlos • Erhältlich bei
F. SOENNECKEN · ZÜRICH · Löwenstr. 17

Bestempfohlene Hotels Pensionen



BAD Heustrich

bei Spiez
an der
Lötschbergbahn
780 m ü. M.

Neuzeitliches Oberländerhaus

Seit 100 Jahren berühmte Heilerfolge bei Krankheiten und Beschwerden der Atmungsorgane. Heuschnupfenkuren. Rheumabad. Heilwasserversand. Pension von Fr. 11.— an. Prospekte durch die Direktion. Telephon 580 63.

Melchsee-frutt

höchstgelegener
Wintersportplatz
der Zentralschweiz,
1920 m ü. M. Vom
November bis Mai

stets Sonne und Schnee und behagliche Unterkunft im
Hotel REINHARD am See

Garage a. d. Talstat. der Schwebebahn Stöckalp-Melchsee-frutt, Tel. 8 81 43

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Landerziehungsheim Hof Oberkirch Kaltbrunn, Kt. St. Gallen

Primar-, Sekundar- und Mittelschule; Handelskl. anschl. an 3. Sek. Praktische Arbeiten. Berufsorientierung.
Leiter: E. Tobler-Barblan

Institut SCHLOSS MAYENFELS bei Pratteln (Baselland)

Schüler von 10–18 Jahren. Sorgfältige Erziehung. Gründliche Vorbereitung auf alle höheren Klassen. Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung. Sehr günstige Gelegenheit leicht Französisch zu lernen. Neues, modern einger. Schulgebäude. Prosp. gratis. Dir. Ph. Jacobs.

Prof. Küblers

Handelsschule Romanshorn

Aufnahme von Knaben und Mädchen vom 14. Jahre an. Allgemeinbildung. Vorzügliche Ausbildung in Sprachen und Handelsfächern. Diplomprüfungen. Vorbereitung auf Bahn, Post, Zoll, Bank. Beginn der Jahreskurse Anfang April. Prospekte und Auskunft durch
Dir. Dr. E. Hemmer,
Telephon 118

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Halbjahres-Haushaltungskurse. Beginn Oktober und April.
Ausbildungskurs für Köchinnen. Beginn Ende April, Dauer ein Jahr.
Haushaltleiterinnen-Jahreskurs. Beginn Ende April.
Hausbeamtinnenkurs. Beginn Ende Oktober, Dauer zwei Jahre.
Prospekte durch die Vorsteherin Sternackerstrasse 7, St. Gallen

„Institut auf dem Rosenberg“ bei St. Gallen

Voralpines Landerziehungsheim

Grösste voralpine Knaben-Internatschule der Schweiz. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Kant. Maturitätsberechtigung. Engl. Abiturberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. Lehrerbesuche willkommen.
Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann.

Verkehrsschule St. Gallen

Anmeldungen bis spätestens 10. März. Aufnahme-Prüfung: 30. März 1939. Beginn der Kurse: 24. April 1939. Programm auf Verlangen.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich**, Gessnerallee 32.

Französische Schweiz

Haushaltungsschule Chailly - Lausanne

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Sektion Waadt)

1. Mai 1939, Haushaltungskurs: Vollständiger Koch- und Haushaltungs-Unterricht nebst gründlicher Erlernung der französischen Sprache. Jahres- oder Halbjahreskurs. Sprachen und Sport.

„Les Primevères“ Château d'Oex

Privatschule für Knaben. Einzel-Unterricht in modernen Sprachen. Ferienkurse. Wintersport. Gute Küche. Mässige Preise. Prospekt und Auskünfte durch die Direktion.

Knaben-Institut „Clos des Sapins“

Colombier bei Neuenburg (bis jetzt Pension-Ecole Aubry, Roche bei Aigle). Gründl. Französisch-Unterricht, Englisch und Italienisch im Preis inbegriffen. Handelskurse. Vorbereitung für verschiedene Examen. Mässige Preise.
Ad. Aubry, Dir.

Kantonale Handelsschule Lausanne

5 Jahreskl. – Handelsmaturität – Spezialklassen f. Töchter

Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmäßigen Klassen vor. Beginn des Schuljahres: 17. April 1939.

Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt
Der Direktor: Ad. Weitzel.

MONTREUX

La Villa „Pré Fleuri“

Erstklassiges TÖCHTER-PENSIONAT, beschränkte Anzahl Schüler. Familienleben, individuelle Erziehung, Französisch und Handelsfächer (Diplom). Englisch, Italienisch, Haushaltung. SPORT. Ferienaufenthalt.
Direktion: Mme. Gerber-Roy.

Stadt Neuenburg: Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs vom 18. April bis 14. Juli 1939

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des 11. od. 111. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen

Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung:

Anfang des Schuljahres: 18. April 1939

Erster Ferienkurs: 17. Juli bis 5. August

Zweiter Ferienkurs: 28. August bis 16. September

Handelsabteilung: Anfang des Schuljahres: 19. September 1939
Auskunft und Programme beim Direktor: P. H. Vuillème

Töchterpensionat La Châtelainie

St-Blaise-Neuenburgersee

Gegründet 1880. Französisch, Englisch, Italienisch. Handelsfächer in Franz. und Deutsch. Haushaltung. Sporte. Sprachen- und Handelsdiplom. Prosp. durch Prof. Dr. A. Jobin und Frau.

Töchterpensionat

4

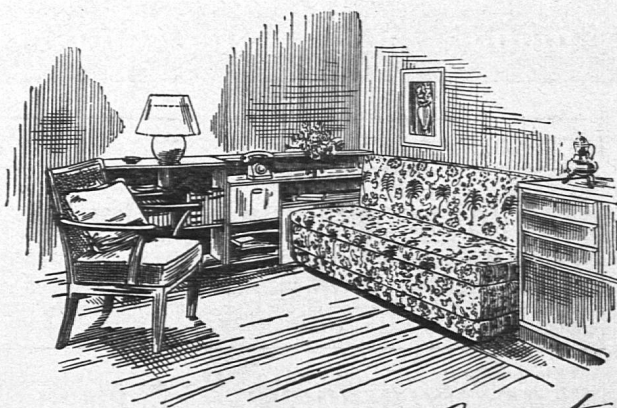
LA ROMANDE in Vevey

Gegr. 1914. Gründl. Aneignen der Sprachen. Diplom. pädag. und administr., staatl. anerkannte Direktion. Nur geprüfte, erstklassige, zahlreiche Lehrer. Lage von höchster Schönheit. Eigenes Strandbad. Billig. Prosp. und Ref.

Töchterinstitut Sprach- und Haushaltungsschule Yvonand

Schüller-Guillet

(am Neuenburgersee). Gründl. Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. geprüft. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.



SIMMEN MÖBEL

Unsere Ausstellung zeigt Ihnen, wie Sie sich ein schönes Heim preiswert einrichten können.

Gute Beratung hilft sparen
TRAUGOTT SIMMEN & CO AG
 Brugg / Zürich Schmidhof Uraniast. / Lausanne



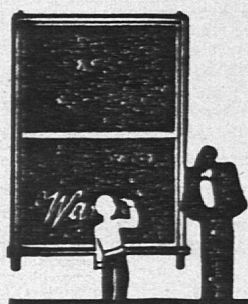
Kaiser & Co. AG., Bern

Marktgasse 38-41, Telefon 222 22

empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer **Schulmaterial-Bestellungen**.

Sorgfältige und prompte Bedienung sind unser Prinzip. Vertreterbesuch oder Offerten auf Wunsch.

1



WANDTAFELN

bewährte,
einfache
Konstruktion

Rauch- und Albsplatten

GEILINGER & CO. WINTERTHUR



Schulhefte

vorteilhaft bei
 Chrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . . Fr. 9.75 Ausland . . . Fr. 12.35	Fr. 5.— Fr. 6.—	Fr. 2.60 Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.*

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

10. FEBRUAR 1938

36. JAHRGANG • NUMMER 1

Das Pestalozzianum im Jahre 1938

Das vergangene Jahr hat unserem Institut eine höchst willkommene Erweiterung gebracht: der *Neubau* konnte eröffnet werden. Schon 1927, beim Bezug des Beckenhofes, liess sich voraussehen, dass der Bibliothekraum auf die Dauer nicht genügen werde; es galt daher, beizeiten sich umzusehen. Ein Gartenstreifen längs der Beckenhofstrasse schien die Möglichkeit zu bieten, an die bestehenden Räumlichkeiten einen Erweiterungsbau unmittelbar anzuschliessen. Dabei liess sich auch ein Ausstellungssaal gewinnen, der in seiner neutralen Haltung für unsere Veranstaltungen geeigneter erscheinen musste, als die reichen Räume des Herrschaftshauses. Glücklicherweise ging Herr Architekt Freytag, der Betreuer des Beckenhofes, auf solche Pläne bald freudig ein. Ein Bau in Gestalt einer «Orangerie» würde der gesamten Anlage nicht nur keinen Schaden zufügen, sondern ihre Einheit und Geschlossenheit noch steigern. So durften wir an die Vorbereitung von Plänen gehen; und als dann Kredite für Arbeitsbeschaffung ausgesetzt wurden und baureife Pläne willkommen waren, erfüllte sich unser Wunsch. Die Eröffnung des wohl gelungenen Erweiterungsbau am 18. Juni bot Gelegenheit, den Behörden, die den Bau ermöglicht hatten, wie dem Architekten für sein

schönes Werk den Dank des Pestalozzianums auszusprechen. Die ersten Ausstellungen im neuen Saal haben deutlich erkennen lassen, wie freudig die neue Lösung von den Besuchern aufgenommen wird. Der Einbau einer Bühne schafft neue Möglichkeiten, die in nächster Zeit genützt werden sollen: ein Programm von Schüleraufführungen ist bereits vorbereitet.

Zur Eröffnung des Neubaus erschien eine kleine *Publikation*, die über die Entwicklung unseres Instituts seit seiner Gründung Bericht gibt. Eine zweite *Publikation*, von Lehrer Edwin Morf † vorbereitet, von Sekundarlehrer Armin Eckinger weitergeführt und zum glücklichen Abschluss gebracht, steht im Dienste der zürcherischen Heimatkunde: «*Drei Führungen durch die Zürcher Altstadt*». Das schicke Bändchen, zu dem Lehrer Albert Sigrist die Aufnahmen besorgte, fand so viel Anklang, dass die erste Auflage in wenigen Wochen vergriffen war.

Mit der Eröffnung des Neubaus wurde eine *Ausstellung* verbunden: *Unser liebes Zürich*, die gleich der oben erwähnten *Publikation* dem heimatkund-

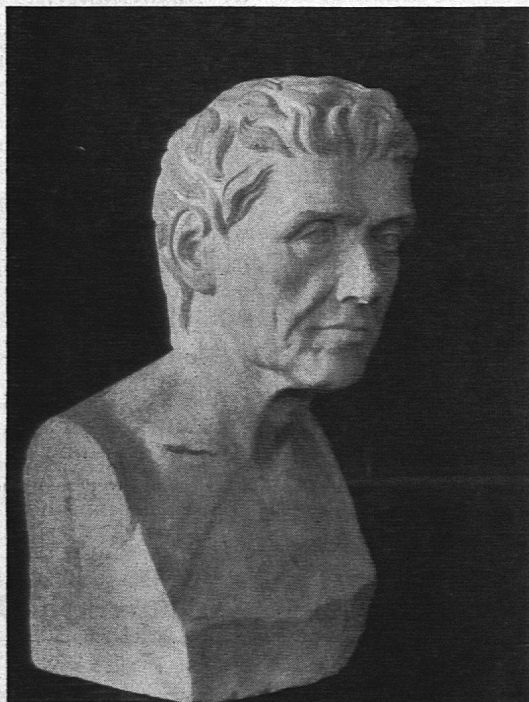
lichen Unterricht diene. Zwei Vorträge boten eine willkommene Ergänzung: Herr Emil Eidenbenz-Pestalozzi sprach über «die *Entwicklungsgeschichte der Stadt Zürich*», wobei neueste Resultate der geologischen Forschung interessante Verwertung fanden; und Herr Staatsarchivar Dr. Largiadèr bot in einem Vortrag interessante Bilder aus der «*Geschichte Zürichs im Mittelalter*» dar. Eine Reihe von Lehrübungen standen ebenfalls im Dienste der Heimatkunde.

Zu Anfang des Jahres war einer Ausstellung «*Im Kindergarten und daheim*» ein prächtiger Erfolg beschieden. Ausser dem Spiel- und Beschäftigungsmaterial waren zahlreiche Kinderarbeiten ausgestellt, Kinderbücher lagen auf, und Schriften über Erziehung und Pflege des Kleinkindes boten den Besuchern willkommenen Abschluss. Dazu kamen am Mittwoch- und Samstagnachmittag *Vorfürhungen mit Kindern*, wobei Arbeit und Spiel, Gesang und Turnen willkommenen Wechsel brachten. Der Zudrang zu einzelnen Veranstaltungen war so gross, dass Eintrittskarten abgegeben werden mussten.

Das *Internationale Institut zum Studium der Jugendzeichnung*, das dem Pestalozzianum angegliedert ist, veranstaltete im letzten Quartal des Berichtsjahres eine Ausstellung «*Frohes Schaffen*», in der das reiche Material des Instituts wenigstens teilweise Verwendung fand, um erkennen zu lassen,

wie die gestaltenden Kräfte im Kinde aufgerufen werden können. Es mag hier ein Hinweis angefügt werden, der zeigt, dass das Institut internationale Bedeutung erlangt hat; es sandte auf besonderen Wunsch der betreffenden Stellen Zeichnungen nach Kapstadt (1934), London (1934), New York (1934), Brüssel (Musée scolaire, 1935), Paris (Musée scolaire, 1935), Den Haag (Akademie der bildenden Künste, 1936), Bratislava (Internat. Donaumesse, 1936), Lyon (Salon de l'Enfant, 1936), Lille (Lehrerkongress, 1936), Graz (1937), Marseille (1938), Gent (1938), Brüssel (Musée d'Art et d'Histoire, 1938), Wellington (Neuseeland, 1938), — Wir stehen unter dem bestimmten Eindruck, dass die Pflege internationaler Beziehungen, wie sie hier in Erscheinung tritt, im Interesse unseres Landes liege.

Gegen Jahresende diene eine *Jugendbuchausstellung* der Aufklärung und der Propaganda für das gute Buch. Eine Verkaufsstelle, die vom Buchhändlerverein im Beckenhof eingerichtet wurde, fand erfreulichen Zuspruch.



Pestalozzi-Büste
ausgeführt von Bildhauer Christen, 1809.
Besitzer: Hr. v. Müller, Hofwyl-Bern.

Die *Gewerbliche Abteilung* des Pestalozzianums erwirbt sich Jahr für Jahr besondere Verdienste durch ihre Ausstellungen von Lehrlings- und Prüfungsarbeiten. Im Berichtsjahre waren es zunächst jene Berufe, die sich mit *Karosseriearbeit* befassen, welche unter Leitung des Kant. Industrie- und Gewerbeamtes eine Ausstellung durchführten. — In einer weitem Veranstaltung wurde die Unterrichtsarbeit an der *Gärtnerberufsschule in Wetzikon* gezeigt. Schülerarbeiten, Tabellen und Fachliteratur vereinigten sich zum aufschlussreichen Ganzen. — Die *«Arbeitsgemeinschaft Werkjahr»* legte Arbeiten und Lehrgänge aus den Vorlehrgängen für Schlosser und Schreiner vor und bewies in dieser Fachausstellung überzeugend, wie sorgfältig sie junge Leute in handwerkliches Können einzuführen vermag. — Mit praktischen Arbeiten aus den Lehrabschlussprüfungen im Bauschlosserberuf fand das Ausstellungsprogramm der Gewerblichen Abteilung seinen Abschluss. — Wir benützen die Gelegenheit, um allen Ausstellern den herzlichsten Dank des Pestalozzianums zu übermitteln.

Einen Höhepunkt unter den Veranstaltungen des Jahres nimmt die *Tagung «Naturwissenschaft und naturkundlicher Unterricht»* ein, die in Verbindung mit der *Pädagogischen Zentrale* durchgeführt wurde. Ueber 200 Teilnehmer folgten den eindrucksvollen Darbietungen der Herren Prof. Dr. Paul Scherrer (Atomphysik), Prof. Dr. F. Tank (Technische Anwendungen der Atomphysik), Prof. Dr. Paul Niggli (Aufbau der Kristalle) und Prof. Dr. C. Naegeli (Vitamine und Hormone). An den Nachmittagen folgten Lehrübungen, Vorweisungen und Besichtigungen. Ein vierter Tag brachte die sehr wohl gelungenen Exkursionen nach Hütten-Schindellegi-Menzingen (Leiter: Herr W. Höhn) und ins untere Aaretal (Leiter: Herr Prof. Dr. Däniker). Es ist ein sprechendes Zeugnis für das Gelingen der Tagung, dass auf Wunsch zahlreicher Teilnehmer ein fünfter Tag angeschlossen wurde, an dem Besichtigungen von Fabrikanlagen stattfanden. Kennzeichnend ist auch der Wunsch aus Teilnehmerkreisen, es möchten solche Tagungen möglichst bald wiederholt werden.

Eine starke Beanspruchung bedeuten für die Leitung des Instituts auch die *Auskünfte*, die von verschiedensten Stellen im In- und Auslande gewünscht werden. So wurden wir im Berichtsjahre ersucht, für eine Gesellschaft polnischer Schulmänner das Programm für eine pädagogische Schweizerreise zu skizzieren, die 1939 erfolgen soll. Für eine geplante Buchausstellung in Aegypten waren Vorschläge über geeignete Pestalozzi-Literatur aufzustellen; die Aegyptische Regierung wünschte die Programme der schweizerischen Schulausstellungen kennenzulernen. Ein schweizerisches Konsulat wünschte die schweizerischen Vorschriften über Schulhausbauten einzusehen. Aus Polen kam eine Anfrage über schweizerische Freiluftschulen. Ein Doktorand in Pittsburg (Pennsylvanien) erkundigte sich nach Dokumenten über Joseph Neef, jenen Mitarbeiter Pestalozzis, der nach den Vereinigten Staaten auswanderte. — Die kleine Blütenlese mag genügen, um erkennen zu lassen, dass nicht alle diese Auskünfte leicht zu erteilen sind. In einzelnen Fällen kommt einem die Vielgestaltigkeit des schweizerischen Schulwesens überwältigend deutlich zum Bewusstsein.

Vor umfassende Aufgaben sieht sich die schweizerische *Pestalozziforschung* gestellt, wenn die Gesamtausgabe der Werke unseres grossen Pädagogen trotz der Ungunst der Zeit ihren gesicherten Fortgang nehmen soll. Davon hoffen wir nächstes Jahr eingehend berichten zu können. Heute möchten wir nur den Behörden von Stadt und Kanton Zürich herzlich dafür danken, dass sie bereit sind, Mittel zur Weiterführung der Gesamtausgabe bereitzustellen und so die Gewinnung schweizerischer Mitarbeiter zu ermöglichen. — Unser Dank gebührt auch all unsern Mitarbeitern am Institut und den Freunden des Pestalozzianums, die durch ihre Jahresbeiträge die Tätigkeit fördern helfen.

Der Berichterstatter: *H. Stettbacher.*

Besucherzahlen 1938

a) Ausstellungen:

Herrschaftshaus	15 861
121 Schulklassen	2 777 Schüler
	18 638
Neubau	5 726
	24 364
117 Schulklassen	2 418 Schüler
	26 782
Gewerbliche Ausstellungen	653
	27 435

b) Lesezimmer und Bücherausgabe:

Stadt Zürich	4501
Kanton Zürich	1415
Andere Kantone	275
Europäische Länder	12
Aussereuropäische Länder	3
	6206

Ausleihverkehr 1938

	Be- züger	Bücher		Bilder		Modelle	Sprach- platten	Lichtbilder	
		Kanton	Zürich	And.	Kantone			Kt. Zürich	Andere Kant.
Januar . .	1054	1215	4000	584	1145	14	1	3300	543
Februar . .	945	1186	3387	466	1166	8	—	2807	769
März . .	925	1126	4213	463	1262	3	16	3443	910
April . . .	729	1173	325	470	551	—	9	72	418
Mai	779	1112	1467	427	481	1	1	1076	192
Juni	692	879	1126	454	257	—	—	649	125
Juli	536	928	614	312	162	3	4	441	49
August . .	642	810	571	500	350	—	—	332	98
September .	778	1162	2044	482	626	—	2	1659	302
Oktober . .	844	1269	1451	602	712	—	—	1113	241
November .	1050	1359	2882	624	1055	—	4	2310	495
Dezember .	744	978	2752	419	1314	7	6	2243	941
	9718	13197	24832	5803	9081	36	43	19445	5083
								5083	
								24528	

9718 Ausleihsendungen mit 52 992 Stück.

Bücher	19 000
Wand- und Lichtbilder	33 913
Apparate und Modelle	36
Sprachplatten	43
Total	52992

Bücherbezüge Kanton Zürich	13 197
Bücherbezüge andere Kantone	5 803
Wand- und Lichtbilder Kanton Zürich	24 832
Wand- und Lichtbilder andere Kantone	9 081
Apparate und Modelle (36), Sprachplatten (43)	79

Zur Pestalozzi-Büste

Das Jahr 1938 hat die Entdeckung einer Marmorbüste gebracht, die kaum eine andere sein kann als jene, die Bildhauer Christen ausführte, nachdem er 1809 über dem Gesichte Pestalozzis die bekannte Maske abgenommen hatte. Einzelheiten der Büste weisen deutlich auf die Maske hin, wenn auch die Ausführung in Marmor den Künstler veranlasste, die Züge Pestalozzis im Stile der Zeit zu idealisieren. Die Büste fand sich in Dachräumen des ehemaligen Institutsgebäudes in Hofwyl. Ich vermute, dass Fellenberg die Büste vom Künstler erworben habe, als deren Aufstellung in der Walhalla bei Regensburg aus unbekannten Gründen verhindert wurde. Christen hatte die Maske über Pestalozzis Gesicht im Auftrage des Kronprinzen Ludwig von Bayern geformt und von diesem auch den Auftrag zur Ausführung einer Marmorbüste erhalten. S.

Aus Pestalozzis Werken

(Bisher Unbekanntes aus der neuen Gesamtausgabe.)

Gegen Ende 1799 muss Pestalozzi von Zürich aus eine Wanderung nach der Innerschweiz unternommen haben, um der durch den Krieg schwer heimgesuchten Bergbevölkerung einige Mittel zu überbringen, die er in seiner Vaterstadt gesammelt hatte. Beim Aufstieg aus einem Dorf am See nach dem Hügel, auf dem Kirche und Pfarrhaus standen, wird er im Anblick der schönen Landschaft von seinen Heimatgefühlen überwältigt:

«In der Mitte des Hügels bei einem Stein, lag der ganze Zürichsee vor meinen Füßen. Ich hatte ihn lange nicht mehr gesehen; jetzt lag er in seinem ganzen länglichen Glanz vor meinen Augen wie ein breiter Strom, der durch ein gesegnetes Tal läuft. Ich sah den ganzen See, seine beiden Ufer — ein Land, wie ich keines gesehen, ein Land, wie kein Fremder keines weiss, keines je gesehen hat! Ich sah mein Vaterland und (zwar) den schönsten Teil meines Vaterlandes vor meinen Augen. Dörfer stehen an Dörfern, Häuser stehen an Häusern. Das Land ist wie ein Garten; Felder und Wiesen wie Gartenbeete. Du kannst nicht denken, wie sich die Menschen, die in diesen zahllosen Häusern wohnen, erhalten. Du siehst bald keine Waldung, keine Weiden, fast keine grosse Besitzung, kaum einen grossen Acker, auch keine grossen Häuser, nur ein paar grosse Kirchen. Es ist wie eine Täuschung. Ein Fürstentum zahlt so einen Garten nicht, wenn er durch Kunst gemacht werden muss; aber ein armes Volk hat ihn erschaffen... Er steht da in einer Pracht, dazu kein König die Gegend erheben würde. Es brauchte ein Zürichbiet; es brauchte Zürichbieter; es brauchte Jahrhunderte; es brauchte eine Stadt, wie meine Vaterstadt; es brauchte Ahnen, wie unsere Ahnen; es brauchte eine Freiheit, wie unsere Freiheit; es brauchte eine Fromtheit, wie unsere Fromtheit; ... es brauchte Volkstugenden, die sich von Geschlecht zu Geschlecht heraberbten und Stadt und Land, Schlösser und Pfarrhäuser, arme Hütten und Gewerbestuben durch ein Band vereinigten, das sich nur in den schönen Tagen der Unschuld und in den sich erhebenden Stunden einer Religionsrevolution allgemein knüpft.

Ach, wo sind sie, diese Tage? Wer denn kannte diese Tage? Sie sind hin, und selber die letzten Folgen der sittlichen Revolution, die uns zu dem machte, was wir geworden, sind nun dahin!

... Mich übernahm eine Wehmut, wie die Wehmut des Heimwehs. Unwillkürlich standen Zwingli, Bullinger, Breitingen, unsere Escher, unsere Landolten, unsere Hirzel, unsere Rahnen vor meinen Augen, und neben ihnen die Männer des Landes, die ihnen vertrauten und die sie liebten, unter ihnen mein Ahnvater Hoz, und dann die Männer meines Zeitalters: Bodmer, Breitingen, Steinbrüchel, und das Bild der Sechzigerjahre, wo Liebe zur Freiheit, mit Kunstfleiss, Gelehrsamkeit und Sitten vereinigt, einen neuen Spielraum suchte, wo das Vaterland zum letzten Mal einen höheren Schwung suchte und nicht fand. Ach, es erlag im Streben nach dem schönen Traum, der ihn errettet hätte. Lavater, ich sah auch dich und dein Streben nach diesem Ziel in diesen Tagen. Gottes Wage fand sie zu leicht, diese Träume!... Ich war jetzt bei dem Anblick des Zürichsees und meiner Stadt mehr als je über das Unglück dieser Jahre gebogen. Ich sass auf einen grossen Stein ab, neben dem ich stand. Meine Tränen flossen, und es war mir, ich möchte Stadt und Land in meine Arme fassen und (beide) mit ihnen benetzen.»

«Es war mir, ich sässe auf einem Betschemel. Ich zog meinen Hut ab, faltete meine Hände, und betete mein altes «Bhüt mir Gott!» wieder.» So weit Pestalozzi.

Noch wissen wir nicht, um welches Dorf am Zürichsee es sich handelt und wer jener Pfarrer Samuel ist, bei dem Pestalozzi sieben Tage verbrachte. Von Pestalozzi erfahren wir nur, dass während des Krieges die Russen das Klavier im Pfarrhaus in Stücke schlugen und samt der Liedersammlung im Kaminfeuer verbrannten. Drei Töchter, ein erwachsener Sohn und drei Kinder sassen um den Tisch, sangen Abendlieder, strickten und schälten Erdäpfel zum Nachtessen. Pestalozzi sah hier «das einsilbige Schauspiel eines arm gewordenen Hauses, das sich dadurch nicht erniedrigt fühlt».

(Aus «Siben Tag by Pfarrer Samuel.»)

(Pestalozzi, Sämtl. Werke, Bd. XIII, S. 55 ff.)

Pestalozzi-Worte

(Zitiert nach der kritischen Ausgabe sämtlicher Werke. 1927 ff.)

Aus der Rede «Von der Freiheit meiner Vaterstadt». 1779.

Die herrschaftliche wie die freie Menschenregierung ist um der Menschen willen und der Mensch nicht um der Regierung willen da. S. W. I. 206

Jede Regierung ist feste und allgemeine Gerechtigkeit allen Nationen schuldig und diese allgemeine Gerechtigkeitspflicht aller Regierung sollte die Rechte und Segnungen der Menschheit ... allen Nationen sicherstellen. S. W. I. 206/7

Freiheit ist gesetzesmässige Kraft des Volks gegen ungesetzmässige Gewalt, ist Segensgenuss einer eingeschränkten, offenen Vaterregierung vor den Augen des Volkes. S. W. I. 208

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Bopp, Der Pechvogel. II B 1592 b.

Neter, Das einzige Kind und seine Erziehung. 7. A. VIII C 101, g.

Rohracher, Kleine Einführung in die Charakterkunde. 3. A.

GG 99 c.

Schule und Unterricht.

- Boesch, Der Schweiz. Lehrerverein. S. A. II B 1593.
Escher und Zollinger, Zur Hundertjahr-Feier der Schule Unterengstringen, 25. Sept. 1938; Erinnerungsschrift. II E 454.
Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich 1938. ZS 339.
Jahresheft, 11., der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich. ZS 369.
Zeller, Neubau der Mittelschule. II Z 327.

Philosophie und Religion.

- Nadler, Deutscher Geist — Deutscher Osten. Zehn Reden. VIII E 99.
Spoerri, Die Formwerdung des Menschen. VIII E 100.

Sprache und Literatur.

- Christaller, Berufung. Roman. 2. A. VIII A 454 b.
Frauenfelder, Die Brillen. Kleines Bundesfeuerspiel. S. A. II F 843.
Lesebuch schweizerischer Dichtung. Hg. Siegfried Lang. VIII A 455.
Mutterbuch. Söhne und Töchter erzählen von der Mutter. VIII A 453.
Schweizerdeutsch und hochdeutsch jedes an seinem Ort. II S 2297.
Stoltenberg, Neue Sprachgestaltung. Ein Handbuch für Sprachlehrer... II S 2293.

Biographien und Würdigungen.

- Cuoni, Hans Salat, Leben und Werk. Diss. Ds 1251.
Dejung, Die Meyer von Winterthur. m. Abb. II D 450.
Fischer, Der Maler Johann Melchior Wyrsh von Buochs, 1732—1798. Diss. Ds 1254.
Roth, Gesammelte Schriften und Briefe. 3. Bd.: Der Kampf. P VI 584 III.
Schlatter, J. C. Kern, sein Wirken in der Schweiz. Diss. Ds 1253.
Schmid, Philipp Emanuel von Fellenberg. Seine pädagogischen Grundsätze und ihre Verwirklichung. Diss. Ds 1255.
Stettbacher, Philipp Emanuel von Fellenberg. S. A. II S 2294.

Kunst und Musik.

- Fietz, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Bd. I. Die Bezirke Affoltern und Andelfingen. m. Abb. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 7.) VII 7650, 7.
Fischer, Zürcher Landschaften in der Malerei. m. Abb. II F 844.

Geographie, Geschichte und Kultur.

- Albisser, Die Ursulinen zu Luzern. Geschichte, Leben und Werk. 1659—1847. VIII G 152.
Baumberger, Bilder zur Schweizergeschichte. 2. u. 3. Mappe. VIII G 150 II/III⁴.
Dejung, Vom alten Gesangswesen auf der Zürcher Landschaft. S. A. II D 449.
Eckinger, Drei Führungen durch die Zürcher Altstadt. VIII J 81.
Egli, Bau und Bild des Zürcherlandes. II E 453.
Geilinger, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Zürichs im Mittelalter. Diss. Ds 1252.
Kluge, Die «Gazette de santé». Zürichs erste gemeinnützig-medizinische Zeitschrift 1782—1786. P V 454.
Mutach, Revolutionsgeschichte der Republik Bern. VIII G 151.
Siedler, Heimatkundliche Wanderungen. VIII J 82.
Stauber, Die Burg Dübelsstein, ihr Geschlecht und ihre Besitzer. II S 2295.
Stransky, The educational and cultural system of the Czechoslovak Republic. E 657.
Strickler, Wunderbar geführt. II S 2296.
Weltgeschichte der Gegenwart in Dokumenten. 1936/37. Internationale Politik. Hg. Werner Frauendienst. VIII G 129 IV.

Naturwissenschaften, Mathematik und Physik.

- Behm, Die Ernte des Waldes. Holz im Kultur- und Wirtschaftsleben der Gegenwart. (Kosmos-Bändchen.) VII 6, 159.
Jordan, Die Physik des 20. Jahrhunderts. Einführung in den Gedankeninhalt der modernen Physik. 2. A. VIII R 10 b.

Anthropologie, Hygiene und Sport.

- Hanhart, Variaband. VIII M 24.
Ueber die Bedeutung der Erforschung von Inzuchtsgebieten.
Ueber die Vererbung von Anlagen zu Idiosynkrasien.
Die «sporadische» Taubstummheit als Prototyp einer einfach-recessiven Mutation.
Ueber Mutationen beim Menschen.
Koelsch, Narkose. VIII M 19.

Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Fürsorge.

- Landestopographie. Hundert Jahre Landestopographie, 1838-1938. Erinnerungsmappe. VIII V 78.
Rickenbach, Obligatorischer Arbeitsdienst? II R 792.
Strebel, Schweiz. Automobilrecht. Taschenausgabe. G V 537.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

- Brack, Prüfungsaufgaben für die Volksschulen. Serien A mündlich, C mündlich und schriftlich. LR 1353 A I, C I u. II.
Brack, Jahresprüfungsrechnungen. Serien J mündlich u. schriftlich. LR 1354 J I u. II.
Feurer Jos., Sam. Fisch u. Rud. Schoch, Schweizer Singbuch. Liedersammlung für die Volksschule. Mittelstufe. MS 1132.
Feurer Jos. u. a., Schweizer Singbuch. Liedersammlung für das 7.—10. Schuljahr. MS 1133.
Hösli, Manuel de français. I. LF 1792 I.

Technik, Gewerbe, Lehrbücher für gewerbliche und hauswirtschaftliche Schulen.

- Brauchli, Schule und Gewerbe. G O 303.
Lippuner, 50 Jahre Aarg. Schreinermeisterverband. G O 302.
Schrag, Maschinenschreiben. Lehrbuch für den Klassen- und Selbstunterricht. G Ms 20.
Walker, Der Mechaniker. Hilfs- und Lehrbuch. GG 980, 1.
Wie entwirft man Werbebriefe? GD 207.
Wulf, Ergänzungslieferung zu den Werkstoffkundlichen Merkblättern für Maler, Lackierer und Farbenverkäufer. GG 945 a⁴.

Jugendschriften.

- (Die mit * bezeichneten Bücher eignen sich besonders gut zum Vorlesen.)
Balmer, Friesli. Jugeterinnerunge und Gantrischtschichtli. JB I 2462.
Balzli, Sunntig und Wächtig. Bärndütsche Gschichtli. JB I 2473.
Balzli, Von Blondzöpfen und Krausköpfen. * JB I 2452.
Baumgart, Andrée. Ein Kampf um den Pol. JB I 2492.
Bernhardt u. Strauss, Der grosse Band mit allerhand. JB I 2490.
Durch die weite Welt. 14. Bd. JB I 2065, 14.
Eberhard, Buben im Saft. JB I 2476.
Ehmke, Bill und Bällchen. Ein Bilderbuch. JB II 516.
Eschmann, Die Rigireise. JB I 2477.
Gsell, 25 Jahre Luftkutscher. Vom Luftsprung zur Luftbeherrschung. m. Abb. JB I 2469.
Hauswirth, Hanuman. JB I 2483.
Heyd, Christophs Abenteuer in Australien. JB I 2472.
Jens, Hannelore im Urwaldwinkel. m. Abb. JB I 2464.
Johnson, Simba. Filmabenteuer in Afrikas Busch und Steppe. m. Abb. JB I 2486 e.
Kearton, Im Lande des Löwen. m. Abb. JB I 2485.
Kindheits Erinnerungen, erzählt von Dichtern unserer Zeit. (Schaffsteins Blaue Bändchen.) JB III 57, 229.
Kipling, Fischerjungs. Ein Seeroman. JB I 2492.
Knüpffer, Das Kunterbuntbuch für die Ganzkleinen und ihre Mütter. m. Abb. * JB I 2489.
Koschewnikow, Jewan der Lappe, den die Leute das Lied nanneten. * JB I 2491.
Kreidolf, Kinderzeit. JB I 2463.
Küffer, Weihnachtsgeschichten. * JB I 2450.
Häupling, Büffelkind Langspeer. JB I 2478.
Locher-Werling, Chumm lueg. Ein Waldmärchen. JB II 517.
Matthiessen, Der stille Brunnen. JB I 2466.
Matthiessen, Lieselümpchen. * JB I 2461.
Mezger, Monika fährt nach Madagaskar. m. Abb. JB I 2470.
Miethe, So ist Lieselotte. Die Geschichte einer Primanerin. JB I 2465.
Schnack, Klick aus dem Spielzeugladen. JB I 2467.
Schneebeli, Baumeister unter den Tieren. JB I 2457.
Schneebeli, Quak, der Frosch. JB I 2458.
Schneebeli, Vom Tannensämlein. JB I 2456.
Schneebeli, Von den ersten Lenzboten. JB I 2459.
Stanley, Wie ich Livingstone fand. JB I 2474.
Steinmann, Pariser Kinder in der Schweiz. JB I 2471.
Steinmann, 's Freudeliechtli. m. Abb. * JB I 2454.
Steuben, Der fliegende Pfeil. JB I 2468.
Streuwels, Prütske. Die Geschichte einer Kindheit. JB I 2484.
Velter, Flucht durch die Gobi. JB I 2494.
Waldläufer, Tier- und Jagdgeschichten. JB I 2479.
Walpole, Jeremy. Roman einer Kindheit. JB I 2487.
Wenger, Die Glückinsel. JB I 2451.
Westergaard, Per von der Düne. JB I 2475.
Wissler, Im Gugger und andere Erzählungen. JB I 2453.
Wustmann, In Lappzelt und Renntierpulk. m. Abb. JB I 2482.
Zogg-Göldi, Die Geschwister Warthburger. m. Abb. JB I 2455.